


Sexualmagie

MAGISCHE BRIEFE



SEXUAL - M A G I E

VON BR. 

Diese Schrift wird in begrenzter Anzahl gedruckt. Sie ist einerseits nur für eingeweihte Logenschulen bestimmt, andererseits nur für ernsthaft studierende Okkultisten und Forscher.

Für die Befolgung der angegebenen Weisungen trägt der Schüler selbst voll und ganz die Verantwortung für sein Karma. Dem Wissenden gilt keine Grenze.

Je acht Briefe, die inzwangloser Folge erscheinen, werden in einem handgebundenen Halbpergamentband vereinigt und handschriftlich mit Nr. 1 — 111 numeriert. Nr. 1 — 12 gelangen nicht in den Handel.

SEXUAL - MAGIE

Der kulturellen Entwicklung der Menschheit von dem Niveau der primitiven Völker bis in unsere Jetztzeit, in die heutigen Entwicklungsphasen, geht eine Verfallserscheinung unaufhaltsam parallel: der Niedergang der Sexualität in ihrer gesamten Auswirkung. Die reinen Urquellen des köstlichsten aller menschlichen Triebe sind verschüttet oder in unreine falsche Bahnen gelenkt. Besonders die europäischen Völker, welche, am tiefsten in die materialistische Weltanschauung versunken, ihrem sicheren Untergänge zustreben, wissen nichts mehr von der gewaltigen göttlichen Macht sexueller Kraftkomplexe, die bewußt gesteigert und geformt werden können zu magisch-odischen Schwingungszentren, nicht nur im Einzelindividuum, sondern sogar zur Wirkung einer kompakten Majorität in einzelnen Völkergruppen. Das geheime Wissen um die wahrhaft göttliche Magie, um die Sexual-Magie, existiert nur noch in wenigen europäischen okkulten Geheimlogen, sorgfältig von den Händen der Meister gehütet, nur den eingeweihten Fratres zugänglich.

Besonders rasch trat die Verfallserscheinung ein, als nach dem Untergang der gnostischen Kirche

das Christentum seinen Siegeszug begann. Seine fanatische, irregeleitete Priesterschar zerstörte die alten Kulte fast restlos und damit die Blüte einer sinnlich-geistigen Kultur und Hochentwicklung der Menschheit. Jesus Christus, der selbst Hermaphrodit •war, über dem triebhaften Geschlechtstrieb stehend, hatte die lunare Beeinflussung gänzlich überwunden, und seine geistig-sinnliche Erotik schwang nur noch in subtiler Weise in der Freundeszuneigung zu seinem Lieblingsjünger Johannis, Er hat sicher nicht das gewollt, was die Priester seiner Kirche anrichteten und zerstörten in ihrer Verherrlichung der Askese.

Allerdings reichen die Wurzeln dieser Askese noch weiter zurück in die frühe Kulturgeschichte der Menschheit. **Sie** trat schon oft fühlbar in Erscheinung, stets in Opposition und Gegensätzlichkeit zu einer kulturellen Blüteperiode der Menschheit, damit immer für diese den Keim zum Untergang in sich tragend.

Der sexuelle Entwicklungsgang eines Volkes führt stets über das Weib hinaus zur Homosexualität, sodann auch darin das rein erotische Moment verlassend, zum Hermaphroditismus. Wer von den Chelas die periodischen Zeitgeschehnisse im Völkerleben unter diesen Gesichtspunkten betrachtet und studiert, wird das Gesagte nicht nur bei Plato, den Pythagoreern, in der Blütezeit Roms, sondern auch viel früher bei den Ägyptern, den Babyloniern.

6VIII.

den Sumern und vielen anderen Völkern jeder Menschenrasse verfolgen können und wiederfinden. Ein Vergleich mit dem Geschlechtsleben der primitiven Völker gereicht der heutigen europäischen Kulturmenschheit nicht zum Vorteil, denn das Gemeinschaftsleben dieser Völker hatte noch die göttliche Bedeutung des Geschlechtstriebes zur Basis. Die geschlechtliche Auslebung war teilweise in ihre Religionskulte verwoben und eingefügt, nicht nur als Mittel zur Gattungserhaltung, dies ist das Wichtige, sondern als Mittel zum Zweck einer gesteigerten Religiosität. Die Einbeziehung des Geschlechtsverkehrs in die Opferhandlungen, das Darbringen der Jungfräulichkeit, waren durchaus heilige Handlungen. Trotzdem hatten sie auch bei den meisten antiken Völkern bereits ihre esoterische Bedeutung verloren, waren mehr zu äußeren überlieferten Kulthandlungen geworden, da die Priester nach und nach das Urwissen und die kosmische Einfühlung verloren, die zum Beispiel die Atlantier in ihrer Hochkultur noch besaßen.

Andererseits trat natürlich auch oft eine Ausartung nach der anderen Seite in Erscheinung, wie wir sie bei den Spät-Astartekulten, bei den Verfall des aphroditischen Hierodulendienstes, bei den pervers-homosexuellen Ausschweifungen der Römer und in den Verirrungen mancher gnostischer Sekten wiederfinden, bei denen die sakrale Kulthandlung Obszönitäten weicht. Damit hat die meta-

physische Bedeutung der Askese einerseits ihre Begründung, andererseits dient sie den Lehrern und Führern, den Heiligen und Mystikern wiederum nur als Selbstzweck, um sich höheren Empfindungszuständen zuzuführen, ohne zu wissen, daß sie eine verhängnisvolle Verirrung in das menschliche Gefühlsleben hineintragen und den unbedingten Forderungen der Natur und der gesunden menschlichen Organe Hohn sprechen. Die asketische Tendenz beruht von allem Anfang an auf Mißverständnis und dem schon erwähnten Nichtwissen. Es wird die auch heute zu fordernde, zeitweise Enthaltsamkeit mit totaler Askese verwechselt. Diese zeitweise Enthaltsamkeit ist allen alten Völkern mit Recht zu eigen, da sie mit der Vorstellung der Unreinheit bei allen religiösen Verrichtungen und zeremoniösen Handlungen den Kern des überlieferten Urwissens trafen. Den primitivsten Völkern war noch das Wissen zu eigen, daß durch Blut und Sperma Wesenheiten anderer Sphären sich nähren und angezogen werden, daß die richtig geprobten Energie- und Odausstrahlungen sogar kosmische Kräfte anziehen können. Daher ist die Forderung der Enthaltsamkeit bei beiden Geschlechtern, wie wir sie bei den alten Mauren, bei den Juden und heute noch bei den wilden Völkern finden, durchaus berechtigt. Da die Odausstrahlung einer menstruierenden Frau direkt schädlich ist und auch von empfindsamen,

sensiblen Menschen, Tieren und Pflanzen sofort bemerkt wird, ist es beklagenswert, daß uns unsere Kultur zwingt, die zeitweise unbedingt nötige Trennung der Geschlechter nicht auszuführen.

Die Samoaner und andere polynesischen Völker verweisen die Frauen bei Eintritt der Menses in besondere Frauenhäuser, um die Blutdämonen von den Wohnstätten fernzuhalten.

Bei den Mohammedanern ist es z. B. den Mekka-Pilgern vorgeschrieben, während der Dauer der Pilgerfahrt enthaltsam zu bleiben. Afrikanische wilde Völker verpflichteten ihre Krieger strengstens zur Enthaltsamkeit während ihrer Kriegszüge, da sie die Erfahrung besitzen, daß sich eine Befriedigung des Geschlechtstriebes der Männer nicht mit dem besonderen Kraftaufwand, der bei Kriegszügen nötig ist, verträgt.

Es ist eine Erfahrungstatsache, daß besonders stark geistig tätige Menschen nach und nach in gewisse sexuelle Schwächezustände geraten und weniger von den triebhaften sexuellen Gefühlen beherrscht werden als der Durchschnittsmensch.

Diese Tatsächlichkeit erleichtert natürlich das geistige Studium und doch ist es ganz falsch, wenn besonders die Kirchen- und Religionsgemeinschaften von dem gesamten Priesterstande die totale Askese und Enthaltsamkeit fordert.

Ganz unabhängig voneinander stellte das Priestertum bei fast allen Völkern zu allen Zeiten die gleiche Tendenzforderung. So verlangten die Neuplatoniker absolute Reinheit. Extreme mohammedanische Sekten stellen sogar heute noch die Behauptung auf, daß das Beten von Koranstellen nur durch den Mund eines enthaltsamen Mannes wirksam sei.

Bei verschiedenen asiatischen Völkern und afrikanischen Volksstämmen werden nicht nur die Männer bei den religiösen Festen zur strengen Enthaltbarkeit verpflichtet, sondern sogar die Frauen dürfen überhaupt den Zeremonien nicht beiwohnen, im Höchsthalle nur mit verhuulnten Gesichtern von ferne zusehen,

Wenn also durch die Umsetzung der physischen Energie uns geistig eine Sublimation der sexuellen Impulse erleichtert wird, und zwar bewußt, so ist diese Tatsache natürlich zu begrüßen, darf aber nicht zur Norm werden.

Eine dauernde Beschäftigung mit dem übersinnlichen würde durch die Hemmungen in der Lebensführung zu inneren seelischen Konflikten führen und außerdem zu direkten Schädigungen des Organismus.

Die jüdische Sexualethik, wie sie uns das Alte Testament überliefert hat, verwirft die Sexualität keinesfalls im asketischen Sinne. Allerdings findet sich gerade in der Kabbala der Hinweis auf eine höhere Art der Zeugung, nämlich auf die Zeugung durch magische Imaginationen.

Damit sind wir hier zu dem Kernpunkt der Sexualmagie gelangt, der sich teilweise in der Kabbala vorfindet, welcher aber auch von dem Mystiker Paracelsus gelehrt wurde, jedoch dann mehr und mehr in Vergessenheit geriet.

Paracelsus weist besonders auf die iliastische

10 VIII.

Zeugung hin und betont, daß dazu natürlich vorher eine zeitweise sexuelle Enthaltsamkeit nötig sei. Er verlangt aber ebensowenig eine totale Abtötung des Fleisches und eine widersinnige asketische Verneinung des Sexuallebens, wie man sie leider vor allen Dingen bei den kirchlichen Mystikern vorfindet.

Im Grunde enthalten auch die Evangelien, ebenso wenig wie das Alte Testament, eine dauernde asketische Tendenz und erst bei dem Apostel Paulus bemerken wir klar eine Propagandierung des asketischen Lebensideals.

Im mystischen Sinne kann die unbefleckte Empfängnis Marias und die Geburt von Jesus als magische Zeugung durch Imagination angesehen werden.

Im Grunde genommen ist also die Askese nur die Flucht in einen kontemplativen Gemütszustand, dessen seelisches Gleichgewicht nicht mehr durch Affekte und äußere Störungen, wie sie der Geschlechtsakt mit sich bringt, in seiner zunehmenden Vertiefung des Seelenlebens beeinträchtigt werden will.

Der Weg zu Gott führt also keinesfalls durch eine Abtötung des Fleisches, sondern erfordert nur eine Beherrschung der sinnlich-erotischen Triebe. Die objektiv-intellektuelle Motivation der christlichen asketischen Lebensauffassung, der Sinn des Lebens Hegt nur im Jenseits, ist falsch.

Die Meinung, der Körper sei mit seinen Trieben dem leiblichen Tode verfallen, ist ebenfalls unrichtig, denn es gibt gewisse dämonenhafte Betätigungen übersinnlicher Wesenheiten, die noch einen sehr triebhaften Einschlag haben und nur nach sexueller Befriedigung trachten.

Gott selbst entschloß sich, nach der esoterischen Lehre, mit einer gewissen Schöpferfreude, also auch auf sinnlicher Basis zur Zeugung; somit ist das harmonische Ausleben des Geschlechtes ein urwüchsiger Vorgang und rein göttlichen Ursprungs, wenn diese Auslebung in Harmonie geschieht und ihren Ausgleich in dem richtigen Spannungsverhältnis sucht.

Die häufigen Unlustgefühle nach erfolgter starker Anspannung der sexuellen Sphäre, sind nur eine Reaktion des Organismus nach dem physiologischen Gesetz, nach dem jeder Anspannung eine Entspannung folgen muß.

In der sexuellen Betätigung, wo der Organismus zu seiner höchsten physiologischen Leistung angespannt wird, ist natürlich auch die Reaktion am stärksten, oft gesteigert sogar zu Unlust-, Reue- und Ekelgefühlen, die dabei doch im Grunde nur eine analoge Erscheinung sind, wie das Sättigungsgefühl nach Stillung des Hungers und des Durstes*). **Diese** eintretenden ünlustgefühle der Reaktion

*) Omne animal post coltum triste.

wurden als Einwand gegen ihre Ursache gedeutet und gaben somit die Basis zur Begründung der Askese und damit zur irrtümlichen Ausschaltung des Geschlechtstriebes überhaupt.

Je empfindlicher nun die seelische Konstitution eines Menschen ist, desto mehr wird sein seelisches Gleichgewicht durch Ausübung des Geschlechtsaktes gestört, besonders, wenn das geistige Streben nach Gottversenkung in ihm vorherrscht. Diese fanatische Gotteinstellung duldet keine elementare Ablenkung aus dem Instinkte heraus, damit sich selbst zu schwächen, denn Gehirn und Geschlecht sind in diesem Falle tatsächlich getrennte Pole und stehen im disharmonischen Aspekt einander feindlich gegenüber.

Ebensowenig ist die christliche Auffassung, das Leid bringt Gott näher, richtig, denn hier muß unterschieden werden zwischen der falschen ergebungsreichen, hinnehmenden Duldsamkeit, dem Ertragen des zugezogenen Leides, und dem unter Umständen richtigen Wege des gewollten Leides, der absichtlichen Entbehrung, die Schmerz und Einengung erzeugt, um die vorhandenen sinnlichen Affekte umzuwerten, umzupolen, und auf eine andere Bahn zu lenken.

Hier liegen die Motive der buddhistischen Askese, denn der **Yogi** erstrebt eine Bewußtsemslage unbeweglicher Abgeschiedenheit, **um** zur **höheren** Erkenntnis zu kommen, ein Weg, den die Mensch-

heit im allgemeinen gar nicht imstande ist zu gehen und der nur Auserwählten erfolgreich vorbehalten ist.

Zu dem Weg des gewollten Leides gehört auch das Fasten und Kasteiungen, die jedoch nur dann richtig sind, wenn sie als Mittel zum Zweck, zur Erzielung einer Ekstase gebraucht werden, also gleiches Resultat haben, wie eine sexuelle Ekstase, die auch nur Mittel zum Zweck sein darf. Es ist klar, daß eine sakrale Geschlechtshandlung, zu der die Ekstase führt, nicht durch persönliche Lustgefühle veranlaßt sein darf, sondern nur der magischen Wirkung wegen ausgeführt wird. Anderenfalls würde sie durch das Moment der persönlichen Hinneigung als Opfer entwertet.

Die Heiligkeit der sakralen Handlung und die Göttlichkeit des Geschlechtsaktes selbst erfordern eine totale Hingegebenheit des Ausführenden an die von ihm gerufene und verehrte Gottheit.

Das persönliche Moment unterliegt einer großen Beschränkung und muß bei dem Darbringenden ganz ausgeschaltet sein, nur dem Priester-Magier ist auch hierin eine größere Freiheit im Rahmen der Handlung und Absicht gestattet.

Wo bei dem christlichen Mystiker durch die andauernde Askese eine Entzweiung zwischen Körper und Geist eintritt, wo durch das Fehlen der geschlechtlichen Liebesverbindung ein Widerwille gegen die Sexualität hochkam, so gelangte er doch

zu dieser Erkenntnis, die wertvoll für Jeden Eingeweihten ist, zur richtigen negativen Einschätzung des Weibes. Wenn die Mystiker auch aus dem Zwiespalt ihrer Konstitution heraus das Weib als Ausgeburt der Hölle betrachteten, so ist wohl die Schlußfolgerung falsch, aber das Erkenntnisresultat richtig, denn das weibliche Prinzip ist durch seine negative Schwingung das größte Hemmnis der geistigen Entwicklung und somit eine niedere Auswirkung lunar-saturnischer Kräfte.

Da jeder Mensch in seiner Weltanschauung die Rechtfertigung seiner individuellen Anlage sucht, gleichzeitig einen intellektuellen Kommentar zu sich selbst gibt, so ist die christliche Weltanschauung, die Denk- und Handlungsweise des Mystikers weiter nichts als ein Eingeständnis und eine Verhüllung eines organischen und geistigen Schwäche-Zustandes, welchen das gesamte Christentum in sich birgt, und der zu seinem nunmehrigen eingetretenen Zerfall führte.

Da unsere Zeit wieder beginnt, den primitiven Wertzustand in der Erotik wieder herbeizuführen, also die Persönlichkeit unter gewissen Umständen beim Akt durch die zeremonielle Handlung möglichst ausschaltet, dem persönlichen Moment in der Sexualität eine untergeordnete Rolle zuschiebt, um sich möglichst vom dauernden direkten lunaren Einfluß des Weibes zu befreien, so ist damit der Weg zu dem alten antiken Zustand wieder

zu gewinnen, der dem Menschen dem Göttlichen gegenüber keinen Eigenwert anerkennt.

Dann ist die richtige Basis des Opferkultes wieder erreicht und die Möglichkeit der magischen Auswirkung durch asketische Zustände in der Sexualmagie gegeben.

Damit ist nicht etwa die gänzliche Aufgabe der Persönlichkeit gemeint, die im Gegenteil der Priester-Magier durch gesteigerten Machtwillen im äußeren und inneren Vermögen haben muß als stärkstes Persönlichkeitsbewußtsein, um zum Herrn über sich selbst und über das Schicksal anderer Menschen zu werden.

Er muß stark genug sein, um die karmische Verantwortung für seine Handlungen zu tragen und sich dieser Verantwortung auch voll bewußt sein. Da er Jedoch nur ausführendes Werkzeug einer höheren Macht darstellt, die sich durch seine Intuition gleichsam manifestiert und auswirkt, so ist er nicht karmisch belastet, solange nicht egoistische, rein sinnliche Motive seine Handlungen begründen.

Da der größte Teil der Menschheit seinem Intellekt, seiner Gesamt-Entwicklung nach im geistigen Aufbau noch unter den Begriff der Gruppenseele fällt, so ist er naturgemäß viel stärker den Einflüssen dämonischer und höherer Gewalten unterworfen, als allgemein geglaubt wird. Um so mehr ist es Aufgabe der geschulten Individualität, durch die

Macht ihrer Persönlichkeit, durch den Einfluß der Magie, auf den Naturkräften, die das höhere Seelenleben beeinflussen, basierend, diese Gruppenseelen dorthin zu lenken, wohin sie, nach den geheimen Gesetzen der universellen Brüderschaft, gebracht werden müssen. Die beste Möglichkeit des Eindringens sowohl in das Einzelindividuum, wie in die Gesamtkomplexe einer kompakten Masse bietet die antike rituale Betätigung der Geschlechtsvereinigungen als zeremonielle Handlung. Hier kann der Priester-Magier ein zielbewußtes Handeln entfalten, das reiche Früchte für die gewollten Ziele trägt. Da die Leitung der Menschengruppenseelen von mentalen Wesenheiten getätigt wird, so ist es selbstverständlich als wichtigste und logischste Forderung an den Priester-Magier zu betrachten, daß er sich selbst mit seiner Person nicht mit den sexuell-astralen Schwingungen, die während derartiger sakraler Handlungen erzeugt werden, identifiziert. Er muß im Gegenteil sich durch seine Willens- und Denkschulung derartig hochstellen, daß er selbst mentalistisch wirkend über der Handlung steht — er muß sich also in mentaler Ekstase befinden. Nur so können seine Denkprozesse einschneidend und beherrschend wirken*). Trotzdem muß auch er sich nur als Werk-

*) Eine gute Schulung ist also Vorbedingung, so wie sie teilweise im Magischen Brief Nr. 2 „Spaltungsmagie“ als Grundlage für die magische Entwicklung verlangt wird.

zeug göttlicher Kräfte betrachten, denen sich der Herr dieses Äon bedient, um die Evolution unserer Planetenkette vorwärtszutreiben*). Als auserwählter Träger einer unsterblichen individuellen Seele göttlicher Abstammung muß er sich freudig bewußt sein, daß seine Wirksamkeit sich auf Jahrtausende hinstreckt, seine geistige Kraftentwicklung von Inkarnation zu Inkarnation fortpflanzt, dabei stetig wachsend. Es gilt dabei als wichtigstes Ziel, an die Stelle des verfallenen Christentums die Religion des neuen kommenden Wassermannzeitalters zu propagieren, ihren Weg vorzubereiten, die Menschheit wieder mit liebevoller Strenge zu erziehen. Der von Jesus Christus gegebene Impuls der Mitleidliebe ist von den Menschen im krassesten Materialismus, in Blut und Haß erstickt worden, Jetzt trifft sie der neue kosmische Impuls der mitleidlosen Liebe.

•) Siehe Magischen Brief Nr. 7 „Satanistiache Magie“ und **Serie II** „Magia cosmosophica“.

Jede Religion baut sich auf Furcht auf, daher muß das Volk nicht mit haltlosen Phantastereien und schwächenden Begriffen der Nächstenliebe geschreckt und genährt werden, sondern die strafende, rächende Hand des strengen Gottes auch fühlbar auf ihm lastend merken. Die magische Macht des Priesters muß wieder zur Realität werden, streng und unerbittlich. — Das Opfer Jesu war für den größten Teil der Menschheit umsonst gebracht, jetzt kommt die Zeit der Ernüchterung, der Wiedervergeltung, der Strafe. Saturnus steht als kosmischer Vollstrecker bereits drohend im Osten, um seine Herrschaft auf den großen Zeitraum des Wassermann- und Steinbockzeitalters anzutreten, um sich erst dann in Jupiter zu verwandeln, den Führer durch das sagenhafte, vielversprochene goldene Zeitalter im Zeichen des Sagittarius.

Eine der wichtigsten Folgewirkungen des großen Weltkrieges und der politischen Revolution ist auch die durchgreifende Veränderung unserer Anschauungsweise über die Begriffe der Ethik, der Moral oder auch der geschlechtlichen Liebe überhaupt.

Immer mehr macht sich, vor allen Dingen in den gebildeten Volksschichten, natürlich in den Großstädten am stärksten, eine rücksichtslose Ablehnung dessen, was man bisher so gemeinhin Ehe nannte, bemerkbar. Vom okkulten Standpunkt aus betrachtet, bringt das kommende Wassermannzeitalter tatsächlich eine durchgreifende Revolution der Ehebegriffe mit sich und jetzt, schon in den letzten fünf Jahren, kann jeder aufmerksame Beobachter die Anfänge dieser neuen Anschauung deutlich bemerken.

Es ist, als ob jetzt erst von den Menschen die Brüchigkeit unserer sogenannten üblichen Ehen erkannt wird. Immer mehr machen sich Bestrebungen geltend, die Bande, welche das Geschlechtsleben in bestimmte Formen fesseln, zu sprengen. Die alten vererbten Sittlichkeitsbegriffe werden nach und nach ausgelöscht. Die Seele des Volkes be-

müht sich, neue Gesetze und Formen auf viel freierer Grundlage zu finden.

Die Geschlechtsnot der Ehelosen und die Ehenot der Verheirateten ist so groß geworden, daß sie sich nicht mehr vor dem sehend gewordenen Auge der Allgemeinheit verbergen läßt. Das Verlangen nach Gestaltung und Beseelung der herrlichsten und heiligsten der Körperkräfte, der Sexualkraft, wird nun nicht mehr verstummen. Das Urtriebhaftere drängt im Menschen nicht nur zur Befreiung, sondern auch zur Veredelung.

Die in den breitesten Volksschichten immer mehr um sich greifende sportliche Betätigung, das Wirken der Tanzschulen, der Vereine für körperliche Gymnastik und nicht zuletzt auch die eifrige Propaganda und das schon teilweise Bestehen von Nacktsportklubs, wirken auf diesem Gebiete bahnbrechend.

Ich gehe nicht zu weit, wenn ich behaupte, daß unserer ermatteten Zivilisation erst, dann wieder frisches rotes Blut wirklicher Kultur eingeflößt werden kann, wenn der Kampf um Bejahung und Beseelung des Geschlechtslebens beiden Geschlechtern freigegeben wird und in Bahnen gelenkt, wo er sich ungehemmt nach neuen Moralbegriffen ausleben kann.

Ich halte die neuen ethischen Ehrbegriffe, wie sie jetzt proklamiert werden, für stark genug, um auch die jetzt ungehemmte Geschlechtskrise zu

beenden und zu klären, um dann erst dem jetzt in seiner Triebkraft versklavten Menschen zu ermöglichen, sein Dasein und seine Sinnlichkeit voll auszuschöpfen, ohne an Gesundheit und Körper Schaden zu leiden,

Dazu gehört natürlicherweise eine schon jetzt einsetzende geistige und seelische Erziehung des Menschen. um wieder die alten hohen, heiligen Begriffe über die Liebe in sich zu erziehen, so wie sie in alten Kulturen in der Blütezeit der Völker zum Teil bereits groß gewesen sind.

Liebe an sich hat nichts mit Geschlechtsleben oder Zärtlichkeiten körperlicher Art zu tun, sondern ist zunächst ein rein seelischer Vorgang, der Ursprung der Liebe liegt im Unterbewußtsein, im Metaphysischen.

Wenn zwei Seelen sich in Liebe vereinigen, so sind sie nicht vom Menschenwillen zusammengeführt, sondern von einer höheren Gesetzmäßigkeit, von der sie nichts wußten. Sie sind, nach dem Gesetz des Karmas, von Ewigkeit her füreinander bestimmt und wurden in den Kurven ihrer kosmischen individuellen Entwicklung zueinander geführt, um gemeinsam ihr Karma abzutragen und sich gegenseitig zu helfen, durch Ergänzung und Entfaltung der in ihnen schlummernden gegenpolaren Kräfte. So ist eine Menschenseele vielleicht dazu bestimmt, nur als Werkzeug für die andere zu dienen, zu deren Entfaltung und Entwicklung, möglicherweise

nur Prüfstein zur Überwindung einer disharmonischen Spannung und zu deren Auslösung,—vielleicht aber auch die Ursache zu einer neuen karmischen Belastung als gesetzmäßige Folgeerscheinung nicht verstandener Konstellationen, also zu einer neuen karmischen Bindung.

Das Gefühl der Zusammengehörigkeit vom ersten Augenblick des Sehens an deutet ja auf eine schon Jahrtausendalte Gleichschwingung hin, die im Laufe der zahlreichen Inkarnationen sich immer gleichsam wiederfindet und erneut. Gerade das innere Bewußtsein und bestimmende Erfühlen, im Inneren des anderen Menschen den Gleichklang wiederzufinden, bedeutet ja die Grundursache des gegenseitigen Anziehens und der Liebe, die zuerst auf rein seelischer Empfindungsbasis liegt, sich erst dann später zum rein sinnlichen Verlangen steigert, mit dem geliebten Wesen sich auch körperlich zu vereinen.

Alle äußeren Beziehungen, welche zwischen zwei Menschen möglich sind, stellen dann nur den Ausdruck der inneren Verbundenheit dar. So kommt es, daß von dem geliebten Menschen gleichsam das eigene Dasein neu durchstrahlt und erhellt wird: Die Widerspiegelung des uralten kosmischen Werdeganges findet statt, daß jede Sonne im Endlauf ihres kosmischen Lebens zum Doppelgestirn wird, durch Anziehen eines gegenpolaren Gestirnes, um dann nach vollzogener Vereinigung Mutter-

Gigantin zu werden, um neue Welten, ein neues Universum zu zeugen.

So ist der Begriff Liebe im eigentlichen Sinne der schöpferische Mittelpunkt im Menschen und liegt auf rein geistiger und kosmischer Basis.

Die Jetzige Menschheit, die im krassesten Zeitalter des Materialismus, welcher zur Abstumpfung der Sinne führt, lebt, verbindet natürlich mit dem Begriff Liebe stets das Geschlechtsbegehren und die Geschlechtstlust. Der Mann wird vom "Weibe und seinen Reizen angelockt und umwirbt dasselbe, weil er eine Steigerung seines eigenen Ichs mit Lusterleben erwartet, also in niederer Sinnlichkeit. Das Weib erwartet durch seine Hingabe auch nur eine Luststeigerung, eine Aufpeitschung der durch geheime Erwartung sowieso gespannten Sinne, Es betrachtet seinen Körper nur als Reizmittel für die Sinne und das Begehren des Mannes, in den seltensten Fällen als Liebesopfer, um zugleich der Gattung durch Fortpflanzen des Menschentums zu dienen. Eine tatsächliche seelische Vereinigung vor dem Geschlechtsakt findet immer seltener statt und die eigentlich erstrebte Einheit wird nicht vollzogen, sondern die sich begattenden Partner bleiben immer Zweiheit.

Das moderne Weib hat seine Bestimmung in der Erkenntnis längst verloren, daß es durch geistige und körperliche Vereinigung mit dem Manne diesen erst befähigt, als schöpferisches Prinzip fruchtbar

zu werden, um die Entwicklung der gesamten Menschheits-Evolution in aufsteigender Linie hinaufzutreiben.

Das solar eingestellte Mannesprinzip benötigt noch immer während dieser Menschenperiode die ergänzende lunare Kraft des Weibes, solange, bis er selbst und die Menschheit sich in fernester Zeit vom Geschlecht befreit hat.

Es ist klar, daß die Fälschung des Begriffes Liebe in Geschlechtsnot keine Änderung unseres Lebens brachte, sondern nur der Menschheit die Fähigkeit raubte, die Geschlechtskräfte in ihrem tiefsten Gehalt auszuschöpfen, weil die Geschlechtslust und der gesamte Akt keinen unbedingten Zweck mehr hat. Wenn wieder die Geschlechtskraft bewußt als stärkste und gewaltigste Ausdrucksmöglichkeit des unvergänglichen Ewigen im Menschen mit sinnlichen Mitteln erkannt wird und benutzt, um die Grenzen des Ichs zu sprengen und den höheren Sphären des Gottmenschentums nahe zu kommen, dann wird eine neue Kulturperiode des Menschen anbrechen.

Ich glaube, daß wir uns in diesen Jahrzehnten im Dämmerchein dieser neuen Tage dieser neuen Zeitperiode bereits befinden.

Mit der Veredelung des Geschlechtstriebes wird der letzte Rest vom Tiersein, welcher der Menschheit in dieser Epoche noch anhängt, nach und nach überwunden. Wenn man offen diese heilige Kraft

bejaht und ohne innerliche Hemmung sich im Liebesleben bewußt betätigt, sich frei macht von prüderiehafter Stellung zum Geschlechtsakt überhaupt, dann wird die Aktivität des liebenden Mannes auch das Weib in seiner Hingabe nicht nur ausschöpfen oder vernichten, wie es heute oft geschieht, sondern mit emporreißen zu höheren Gipfeln des Menschentums.

Auch für das Weib soll es in Zukunft keine bloße Passivität in der Liebe und dem Geschlechtserleben geben, sondern auch das Weib muß seine ganze Persönlichkeit, sein ganzes Weibtum bewußt hineinwerfen in den Kampf der Geschlechter. Vorbedingung natürlich ist zur Erfüllung dieses Bestrebens das Aufhören der Einehe, denn die Dauerehe bedeutet Versklavung, Knechtschaft, eine dauernde Hinderung der geistigen Einfühlung beiderseits oder eine innerliche Versklavung zunächst auf seifen der Frau.

In den meisten unserer Ehen sind ja die Menschen gegenseitig versklavt unter dem sinnlichen Reiz und der oft anders gearteten Erotik des Partners. Die meisten Menschen sind im Inneren unbefriedigt und leer, da sie in ihren tiefsten seelischen Tiefen niemals vom Ehegemahl erfüllt werden.

Besonders das Weib hat darunter am meisten zu leiden, da sie sich nur in den seltensten Fällen restlos ausgeben kann, weil ihr der anziehende und ausgleichende Gegenpol beim Manne auf see-

lischer Basis fehlt. Das Geschlechtsleben nur als Genuß und Reiz, ohne innerliche seelische vorhergehende Einswerdung, macht die Menschen auf die Dauer nicht nur seelisch, sondern auch körperlich krank. Das trifft: natürlich bei tier- und triebhaften Mannesnaturen niemals zu, aber unser gesamtes Frauentum steht ja in seiner jetzigen Entwicklungsphase, in seiner inneren Gestaltungsmöglichkeit auf einer in dieser Hinsicht höher zu bewertenden Basis wie der Mann. Die verhinderte seelische und damit sekundär zusammenhängende körperliche Auslösung bringt niemals das edle Menschentum, die Entfaltung zum Gottmenschen im liebenden Weibe zum Ausbruche.

Wahre seelische gebende und auch wieder empfangende Liebe steigert im grauen Alltag den Wertgehalt des einzelnen Menschen und gibt ihm persönlichen Adel und Größe, gleich, ob Mann oder Weib, Erst das Bewußtsein, ein brauchbarer Baustein im Rahmen des großen kosmischen Werdens unseres Planeten Erde zu sein, besonders im Rahmen der Inkarnationstheorie gedacht, zeigt uns, daß Liebe Ewigkeit ist.

Sie ist unendlich und unbegrenzt und findet keine Hemmung und kein Ende im zeitlichen Gegenwärtigen, sondern ist stärker wie der körperliche Tod, denn sie wirkt über ihn hinaus und begleitet den Menschen hinauf in höhere Einheiten der lichtereren Menschlichkeitssphären in höheren Daseinsformen.

Erst in dem Heranreifen zum Gottmenschentum, zur höchsten Stufe der Schöpfung, findet alle geschlechtliche Betätigung im jetzigen Dasein ihre herrliche Erfüllung und ihr bejahendes Ziel, Der Hermaphroditismus, entstanden durch totale Vernichtung der sexuellen Triebkräfte, ist höchstes Menschheitsideal.

In den jungen Jahren führt der unterdrückte Geschlechtstrieb bei beiden Geschlechtern häufig zu dem Laster der Onanie, die natürlich, im Übermaß betrieben, für den heranwachsenden jungen Körper schädlich wird, obwohl sie durchaus nicht das zu verdammende Laster ist, als welches sie von Lehrern, Erziehern und Eltern oft dargestellt wird. Sie ist nur die Folge einer noch nicht geformten Triebhaftigkeit, da der Geschlechtstrieb noch nicht seinen Gegenpol erhalten hat und noch nicht Ausdrucksmittel für die seelische Einheit zweier Menschen ist. Hat man eine klare bejahende Stellung zum Geschlechtlichen in sich aufgerichtet, so findet der junge Mensch auch den Mut und die Mittel zum Geschlechtsverkehr, um seine Geschlechtskraft nicht in einseitiger Spannung zu vergeuden, wenn er weiß, daß seine Kraft die heilige Quelle der Fortpflanzung ist oder auch der Gegenpol zu der sexuellen Spannung im Weibe. So ist der Weg zur Überwindung der Onanie und zur richtigen Gestaltung des Geschlechtstriebes hier schon gegeben.

28VIII.

Wenn man den Geschlechtsakt als Ausdruck der Liebe seelisch wertet, dann bejahen wir den Lustwert und doch zugleich auch das Edle, was in ihm ist. Es muß natürlich darauf mit vollem Nachdruck hingearbeitet werden, seine Triebe, die leicht überschäumen, zu bändigen, aber sie nicht zu unterdrücken, sondern sie müssen dem Leben einen gewissen Rhythmus geben, eine Ansammlung und eine Auswirkung, ein empfangendes Aufnehmen und eine auswirkende Stoßkraft. Dann wird auch das Nervensystem des Menschen wieder genesen und der Kreislauf der Säfte geregelt. Wenn man die übertriebene Lüsterheit beider Geschlechter bekämpft mit der Verherrlichung der reinen Liebe und der Erotik, so wird man sicher Erfolg haben. Parallel muß natürlich ein Heilighalten und Pflegen des Körpers gehen, um auch den Körper als edelste Form der Liebe schon äußerlich vollwertig zu gestalten.

Die Onanie bedeutet die ewige Rückkehr in sich selbst, das Nicht-aus-dem-Kreise-treten des eigenen Ichs, Wer sich jedoch mit dem geliebten Weib geschlechtlich vereinigt, der tritt aus dem Drehkreise seines eigenen Ichs heraus und durch die Verschmelzung der beiden Formen entsteht, wenn nicht durch Zeugung eine neue Form, so doch für die Dauer der Liebe eine Vereinigung beider Formen zu einer Harmonie, die das Du und das Ich verkörpert und gleichsam einhüllt.

Das Geschlechtserlebnis ist weder gut noch böse, **es** ist eine einfache organische gesunde Betätigung des Körpers, die nicht schadet, ebensowenig wie Jede andere körperliche Betätigung, wenn sie bewußt und regelmäßig ausgeübt wird. Vor allen Dingen darf ein Geschlechtsakt nicht zwischen unsympathischen Menschen ausgeübt werden, denn nicht nur die Berührung der Körper ist dann unnatürlich, sondern schon die Durchdringung **der** eigenen Odkraft mit der anderen unsympathischen Odkraft des Partners macht den menschlichen Fluidalkörper krank. Deshalb ist der Fluidalkörper einer Dirne, die sich täglich an viele Männer wewirft, helllichtig gesehen, von dem übelsten Aussehen und gleicht verfaulendem Fleische. Schon Buddha sagt: „Wenn du eine Dirne umarmst, **so** ist es das gleiche, als hättest du eine Leiche geküßt.“

Wer den Geschlechtsakt mit einem ihm gleichgültigen oder nicht anziehenden Menschen ausübt, der bewegt sich auf der niederen Basis der Sexualität, schwächt sich körperlich und geistig, ohne zu empfangen und ist schon wegen seiner Unbesonnenheit und seiner tierischen Triebhaftigkeit zu verachten.

Das geistige Geschlechtsleben des Menschen besteht ja gerade darin, daß die Triebkraft aus der unteren Körperhälfte gleichsam in die obere gestiegen ist und von hier aus die Organe beherrscht

werden können. Durch das Geschlechtserlebnis erhält man gleichsam ein Durchströmtsein von seelischen Wechselströmungen, die auch auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Körperorgane wohltuend einwirken. Das ist der Sinn der Begattung, der unter anderem dem Menschen den Weg zeigt, wo er an die Grenzen seiner Sinnenwelt gelangt, über die er als Geisteswesen hinausstrebt. Es ist alles Zweck, wenn man die Begattung als geistig seelisches Erlebnis an erster Stelle faßt, um den Menschen höher zu bringen, ihn auf eine höhere Stufe der Erotik zu tragen, was im Sexuell-Sinnlichen im Körperlichen nur für kurze Zeit erreicht werden kann.

Nur durch die Verschmelzung vom Ich und **Du**, durch das Zusammenströmen der solaren und lunaren Spannung, wie sie das Geschlechtserlebnis gibt, kann der Mensch einen dauernden Hochflug in höhere Sphären wagen und erleben; denn die Steigerung seines sinnlichen Empfindungsvermögens und dadurch das überschreiten der Schwelle der transzendenten Welt durch unbeseelte reine triebhafte Erotik, was Ja in einzelnen Phasen im Rausch der Erotik gelingen kann, führt zu einer totalen Erschöpfung der Nervenknifte und zu einer Erkrankung des gesamten Körpers.

Die Beschädigung der Seele und des Empfindungslebens ist noch stärker zu werten als die organische Beschädigung des physischen Körpers.

Es ist anzunehmen, daß nicht nur die physischen Atome des menschlichen Körpers, sondern auch die Atome seiner geistigen Organe irgendwie aufeinander eingestimmt sein müssen, denn so ist die reine körperliche Anziehung und Abstoßung vieler Menschen untereinander, durch geradezu körperlichen Widerwillen oder starke Sympathie zu erklären. Die letzte geistige Einswerdung der Atome, wie sie im Geschlechtserlebnis in gewaltiger Steigerung im reinen Zusammenklang sicher eintritt, ist gewiß die Vorbedingung zur werdenden Einheit eines neuen Menschenwesens, durch Zusammenklingen der physischen Atome. Die vollkommene Einigung von Mann und Weib in eingehender Verschmelzung ohne Denken und vernunftmäßiges Handeln ist in der höchsten Auswirkung Erleben des Absoluten, ein Herausgehen aus dem Irdischen in das Ewige.

Nur von diesem Gesichtspunkte aus kann das Geschlechtserlebnis als Liebesfeier betrachtet werden, deren Auswirkung im rein Göttlichen des Menschen liegt. Die Zeugung bedeutet eine Ausschaltung des Ich, dieses geht unter im Du und zeugt das Es,

ein neues Wesen, das sich wieder nach der Geschlechtsreife in Ich oder Du spaltet.

Im eigentlichen vorbestimmten Sinne dürfte nur ein Kind gezeugt werden, wenn dieses tatsächliche Zusammenklingen von Seele und Körper auch vorliegt, wenn also im metaphysischen Sinne der absolute Einheitspunkt erreicht ist, welcher subjektiv wahrscheinlich trotz des Wollens sehr selten erreicht wird.

Wenn also dem Geschlechtsverkehr nicht zugleich der seelische Akt der Zeugung nebenhergeht, das Wollen zum Zeugen des Kindes, **so** ist derselbe deshalb durchaus nicht zu verwerfen, wenn er auf reiner harmonischer Basis beruht, sondern nur als Ausgleich der beiderseitigen Körperschwingungen zu betrachten.

Wenn im Augenblick der höchsten Empfindung das gesamte eigene Ich untergeht in dem höchsten Erfühlen des anderen Ichs, so ist der heilige Augenblick zur Erzeugung eines neuen Lebewesens im seelisch metaphysischen Sinne gegeben und damit als magische Imaginationszeugung zu betrachten. Da dieser Vorgang in seiner Kostbarkeit der äußerst seltenen vollkommenen Harmonie auch zwischen zwei liebenden Menschen selten ist, so kann er eigentlich nur als Krönung zahlloser Erlebnisse erotischer Art aufgefaßt werden. Daraus erklärt sich auch die eigentliche Grundbedingung, daß der Geschlechtsakt nicht mehr ausgeübt werden dürfte, wenn das Weib sich Mutter fühlt.

Wer mit einem Weibe körperlichen Geschlechtsakt ausübt, das unter seinem Herzen schon ein Kind empfindet, der sinkt wieder auf die Stufe der tierischen Brunst herab und hat den ethischen Wert der Liebe wieder verloren. Hier kann für eine gewisse Übergangszeit der sinnlich-erotische Verkehr durch den Koitus per os ausgeübt werden, aus Gründen, die aus der Abhandlung auf Seite 75 hervorgehen.

Wenn Jedoch der Körper als Ausdruck und Vermittler der seelischen Wesensharmonie erkannt und erlebt wird, so ist nicht nur die Seele und der Körper, sondern der ganze Mensch in seinem göttlichen Menschtum geadelt.

Wenn wir die Ehe als eine Vereinigung betrachten, die zu dem Zwecke der Fortpflanzung der Rasse eingegangen wird, so ist sie wohl einerseits eine Vereinigung zweier liebenden Menschen, andererseits die Vereinigung eines Elternpaares zum Zwecke der Zeugung. Da ohne vorhergehende gegenseitige Liebe, als Faktor bewertet, eine Zeugung in den meisten Fällen nicht möglich ist, da der Geschlechtsakt von selten der liebenden Frau nur dem geliebten Manne gestattet wird, so ist also Wert darauf zu legen, den primären Vorgang, also die Liebe, als das Ursächliche und zunächst Wichtige zu betrachten. Es ist zunächst bei dieser Betrachtung wichtig, wiederum den primären Faktor, die Liebe, in zwei Unterfaktoren zu teilen, in die see-

lische Liebe, die mehr den passiven *zu* bewertenden Teil darstellt, und den aktiven Teil, die geschlechtliche Betätigung, die ich als eigentliche Liebeskunst bezeichnen möchte.

Es wäre falsch, die gegenseitige Liebe als konstitutive Voraussetzung der Ehe zu betrachten, indem man durch diese Voraussetzung eine gewisse Harmonie entdeckt, die jedoch durchaus nicht immer stichhaltig sein dürfte, da tatsächlich die eigentliche Liebeskunst durchaus lehrbar und lernbar in ihrem aktiven Teil ist. Selbst der elementare Akt des Beischlafes kann und muß unter gewissen Umständen gelehrt werden. Unwissenheit in Geschlechtsangelegenheiten ist eine charakteristische Eigentümlichkeit der zivilisierten Rassen, denn dieselben wissen von den elementarsten Dingen der Liebeskunst, von der gesamten ethischen Taktik in der Ehe, von der Sexualhygiene so herzlich wenig, auf Grund falscher Erziehung und Vorenthaltung seit frühestem Kindesalter, daß man immer wieder nur staunen muß.

Die meisten monogamischen Vereinigungen basieren ja in dieser Beziehung auf einer totalen Unkenntnis dieser Dinge und beide Eheleute besitzen meistens weder angeborene noch erworbene Fähigkeit in der Kunst der Liebe, von den subtilen Feinheiten der Erotik gar nicht zu sprechen*).

*) Siehe Rudolf Lothar, Die Kunst des Verführers. Wien 1925.

Eine Kultivierung der Liebeskunst auf ethischer Schönheitsbasis ist zunächst das Haupterfordernis für die Grundlage einer modernen Ehe. Wenn beide Liebende tatsächlich sexuell vollen Genuß empfinden, der in wechselseitiger Harmonie in gewissen Intervallen erfolgen muß, so wird nie eine Übersättigung eintreten oder gar eine gewisse stumpfe Gleichgültigkeit, wie es meistens in den heutigen Ehen der Fall ist.

Die Vernachlässigung der Liebeskunst ist besonders charakteristisch für das Christentum. Der alt-römische Geist hat dieser Erscheinung vorgearbeitet, denn das Aufblühen des Militarismus in Rom, die sportliche soldatische Tüchtigkeit, ließen die Römer in der Liebe eine Art zu duldende Schwäche sehen, nicht aber eine zu pflegende Nationalkunst, um die Ethik und Moral des Volkes hochzuhalten. Diese Anschauung war die Ursache, um die negierende Einstellung des Christentums zur Erotik zu befestigen*).

Das Mittelalter, mit seinem der Liebe verderblichen Einfluß der christlichen Askese, hat die letzten schönsten noch erhaltenen Blüten des klassischen Altertums ganz zerstört, soweit unsere westlichen Länder in Frage kommen, im Gegensatz zum Orient. In den Jahrhunderten des herrschenden Christentums tritt uns ein beklagenswerter Mangel an

*) Siehe Ovid; Cadinus Milesius.

Erkenntnissen nicht nur der erotischen, sondern auch der ethischen Bedeutung der Liebeskunst entgegen, die sich sogar in Extreme grausamster Unterdrückungen der natürlichsten Triebkraft des Menschen äußert, unter deren Nachwirkungen, unter Scheinheiligkeit und Frömmigkeit die Sinnlichkeit zu verdecken, wir noch heute in unserer Zeit zu leiden haben.

Der Flirt ist in seiner Elementarform die natürlichste und normale Art des Liebeswerbens, das dem Menschen genau so, wie dem Tier, angeboren ist. Kinder pflegen, sich selbst überlassen, Liebe im Spiel und Scherz von ihrer psychischen sowie von ihrer physischen Seite aus zu treiben, aber die Erwachsenen pflegen das Physische solcher Spiele streng zu unterdrücken, wenn sie Spuren davon entdecken, und das Psychische zu belächeln oder lächerlich zu machen, ein Umstand, der die zartesten Beziehungen der Geschlechter auf physischer Basis in den Uranfängen grausam zerstört und oft für das ganze Leben nicht wieder in derselben Reinheit aufkommen läßt.

Die in unserer Zeit meist geübte degenerierte Abart des Flirtes, der nicht als Teil der Werbung um seiner selbst willen besteht und nicht zur vollen sexuellen Befriedigung führt, ist natürlich zu verwerfen. Als eine Folgeerscheinung dieses Flirtes ist die heutige, in der jungen Mädchenwelt häufige Demi-vierge zu betrachten, die bei intakten Hymen die Freude der Liebe kennt und erlebt hat. Es ist also durchaus anzuraten, daß ein Mädchen vor der Ehe auch körperlich durch die Arme und Hände

mehrerer Männer geht, denen sie sich hingibt, um so mehr weiß sie dann die körperlichen und geistigen, besonders die seelischen Eigenschaften ihres Ehegemahles zu schätzen und zu würdigen, von dem Prinzip ausgehend: nur der wertvollste Mann darf mich als Frau sein eigen nennen. Damit ist der Grundstein zur guten Ehe, auf Freundschaft, Kameradschaft basierend, mit sexueller seltener Befriedigung geschmückt, gelegt.

Als Elementarwissen und Ausdrucksform lassen wir den Flirt gelten, ist er doch in seinem Anfang eine Vorbereitung zur Liebe selbst. Er muß nur stets das Mittel zum Zweck sein und in mehr oder weniger kurzer Zeit sein Endziel finden.

Da die Bedeutung einer vollkommenen Vorbereitung auf die Ehe für das Individuum und für die Gesellschaft gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, ist es selbstverständlich, daß vor allen Dingen die Unwissenheit der jungen, in die Ehe tretenden Mädchen auf sexuellem Gebiet beseitigt wird; gibt es doch bei uns noch häufig Mädchen, die von vollkommener *Ahnungslosigkeit* gegenüber der Tatsache sind, daß die Liebe überhaupt irgendwelche intime körperliche Beziehungen mit sich bringt.

Genau so wichtig wie die Vorbereitung und Instruierung des Mädchens für die kommende Mutterschaft ist natürlich auch die Vorkenntnis des eigentlichen Geschlechtsaktes für die kommende junge Frau. Es ist nicht Pflicht des Ehemannes,

seine junge Frau darüber aufzuklären, sondern dafür muß die Mutter des Mädchens sorgen, und das Mädchen muß vieles vorher wissen, dessen Mitteilung man selbstverständlich von einem Manne nicht verlangen kann. Dazu gehört z. B. die Tatsache, daß Koitus in den allermeisten Fällen den Mann viel mehr erschöpft und ermüdet als die Frau. Ferner, daß die häufige Wiederholung des Orgasmus, der sie selbst stark und strahlend macht, auf den Mann in zu häufiger Wiederholung einen immer erschlaffenderen Einfluß ausübt, daß aber häufig sein männlicher Stolz ihn veranlaßt, diese Tatsache zu verbergen.

Die junge Frau hat in ihrer Unschuld keine Ahnung davon, daß ihr Vergnügen nur auf Kosten ihres Mannes Gesundheit erkaufte ist und die von ihr verlangte häufige Wiederholung des Koitus für ihn ein sehr bedenklicher Exzeß sein kann*).

Auf der anderen Seite fehlen zwar nicht die Kenntnisse des Geschlechtsaktes beim Mann, in den meisten Fällen aber andererseits seine Geschicklichkeit und Takt der jungen unwissenden Frau gegenüber. Die meisten Männer wissen nichts anderes, als was sie bei den Prostituierten gelernt haben. Sie bringen also die Feinfühligkeit und Rücksichtnahme nicht auf, um die Liebeserschwerung zu überwinden, da eine Mischung von Vor-

*) Siehe Forel: Die sexuelle Frage, Seite 97-101, Abart und Technik des Flirts.

urteilen und Unwissenheit sehr oft bei einem jungen Weibe an Stelle der Erotik in der ersten Zeit besteht. Entweder behandelt er seine junge Frau als Novize, die so schnell wie möglich die Formen des Geschlechtsaktes annehmen soll, die dem Manne vertraut sind, mit dem Risiko, sie dabei zu korrumpieren oder zu degoutieren; oder aber ihre Reinheit wird so ehrfurchtsvoll respektiert, daß ihre, im Unterbewußtsein sicher schlummernden erotischen Gefühle und Wünsche nur teilweise geweckt, aber niemals ganz erfüllt werden, denn in Jedem Weibe steckt im eigentlichen Sinne auch die Dirne.

Jede Frau begreift in einer überraschend schnellen Weise die 'Kunst zu lieben, wenn sie ihr gelehrt wird, viel schneller als der Mann selbst. Die Initiative der Liebeskunst ist natürlich Sache des Mannes, und je erfahrener er sich in der Liebeskunst erweist, desto größer wird die Achtung der Frau vor ihm sein.

Zahllos ist die Schar harmlos zufriedener Ehemänner, die nie geahnt haben und nie erfahren werden, daß ihre Frau oft im stillen den Stachel geheimnisvoller, verbotener Wünsche in sich trägt, die sie ihr nicht erfüllen können. Das ahnende Wissen, daß es Freiheiten und Kühnheiten in der Erotik gibt, die ihr nie aufgezwungen und nie von ihr erbeten sind, scheidet ein Weib schon innerlich im Liebesempfinden von ihrem, in diesen Dingen

nicht komplizierten Mann, der nie ahnt, was ihr eigentlich fehlt. Kein Mensch hat ihm je gesagt, daß Liebe eine Kunst ist und daß die ganze Intelligenz und Geschicklichkeit eines Mannes dazu gehört, um das Weib mit Leib und Seele zu gewinnen und sie zum Vollklang, also zur vollen Befriedigung zu bringen.

Die Größe der Unwissenheit in den Dingen der Liebeskunst kann man am leichtesten daraus ersehen und ermessen, daß die meisten Eheleute sich nicht klar darüber sind, wie häufig ein geschlechtlicher Verkehr stattfinden soll. Diese Unwissenheit führt oft von beiden Seiten zu einer erzwungenen Betätigung, oft vom Mitleid oder gar aus getriebener Pflichterfüllung veranlaßt.

Übrigens haben sich mit dieser Frage wohl sämtliche Gesetzgeber, Religionsstifter und Philosophen schon in den frühesten Zeiten beschäftigt. Zoroaster und Solon sagen: einmal alle neun Tage. Das Gesetz des Manu erlaubt den Verkehr alle 14 Tage des Monats. Andere indische Lehren verlangen eine sechsmalige Betätigung im Monat. Mohammed schreibt im Koran einen einmaligen Verkehr in der Woche vor. Der Talmud der Juden gibt verschiedene Vorschriften für verschiedene Kategorien von Männern. Es steht darin geschrieben: Dem kräftigen, gesunden jungen Manne wird der Verkehr einmal am Tage gestattet, dem schwer arbeitenden Manne zweimal in der Woche, dem

Gelehrten einmal. Luther betrachtet es als richtig, die Ehepflicht zweimal in der Woche zu erfüllen. Hammond sagt: einmal in der Woche bei Männern zwischen 25—40 Jahren, Fürbringer: 50—100mal im Jahre, Forel: bei einem Manne in der Vollkraft 2 bis 3 Akte in der Woche, Mantegazza: bei einem Manne zwischen 20—30 Jahren dreimal in der Woche, Guyot: einen Akt jeden 3. Tag.

Diese Normen sind natürlich sämtlich zu verwerfen, und es ist falsch, größere oder kleinere Intervalle festzulegen, denn die Verschiedenheit des erotischen Anreizes bei dem einzelnen Individuum erlaubt keine Festlegung des Aktes, sondern die größtmögliche Freiheit.

Auch die Verschiedenheit der beiden Geschlechter läßt eine derartige Festlegung nicht zu, da die Variation des Geschlechtstriebes beim Weibe viel größer ist. Mir erscheint es als das natürlichste, wenn der in der Liebeskunst erfahrene Mann sich einmal im Monat seiner Frau nähert, wobei allerdings schon Tage vorher durch geschicktes Liebes"werben die Erwartung der Frau systematisch gesteigert wird, um die ganze Spannung zu vergrößern, die dann der eigentliche Geschlechtsakt, welcher natürlich dann auch in der betreffenden Liebesnacht häufiger ausgeübt werden kann, auslöst. Schon gewisse ästhetische Gründe, die mit der monatlichen Reinigung der Frau zusammenhängen, lassen das oben Gesagte als natürlich erscheinen.

Viel wichtiger ist die Erkenntnis von seifen beider Gatten, daß der Orgasmus innerhalb weniger Stunden nicht zu oft wiederholt wird. Es gibt wissenschaftlich festgestellte Fälle, daß Eheleute in der ersten Zeit ihrer Ehe den Koitus 7—14mal in einer Nacht ausübten. In einem außergewöhnlichen Falle sogar 26 mal.

Auch hier kann man natürlich keine Normen aufstellen, Jedenfalls ist hier wohl als äußerste Grenze ein dreimaliger Verkehr innerhalb einer Nacht wohl zu betrachten.

Es ist bei der Frau auch nicht so schädlich, wenn der Orgasmus öfter als beim Manne eintritt, ja, ein in der Kunst der Liebe erfahrener Mann wird stets dafür sorgen, daß seine Liebespartnerin innerhalb des einzelnen Geschlechtsaktes mehrmals zum Orgasmus kommt. Da das Weib sich ja natürlich schwerer erregt als der Mann, die Erregung viel länger andauert und auf Jeden Fall befriedigt werden muß, so muß der Ehemann sich den Bedürfnissen seiner Frau anpassen und, da er meistens die geforderte hohe Potenz nicht besitzt, dieselbe durch seine Einsicht und Geschicklichkeit ersetzen.

In der heutigen Zeit der starken Geistesarbeit und in dem nervenzermürenden Leben sind ja die Männer, wie Casanova, Don Jüan usw., die man als Typus des sexuellen Athleten betrachtet, recht selten.

Das Liebesleben unserer Zeit krankt besonders an der viel zu geringen Aktivität des Weibes im

sexuellen Verkehr der Geschlechter. Wohl ist es richtig, daß in den meisten Fällen der Mann der werbende Teil ist; aber es ist eine bedauerliche Tatsache, daß der Mann unserer Tage im allgemeinen einer mühevollen Werbung um ein begehrtes Weib sich nicht mehr unterzieht, weil ihm die Erlangung des Zieles zu umständlich ist und ihm meistens vom Weibe viel zu schwer gemacht wird. Falsche Scham, falsche Moralbegriffe und totale Unkenntnis der Liebeskunst und des Geschlechtslebens überhaupt hindern das Weib, sich dem Manne schnell zu ergeben, obwohl im Sinnesempfinden vielleicht längst schon der Wunsch einer Hingabe da ist. Dem Manne wird durch das leider so häufig verbreitete Dirnenwesen und durch die Halbwelt viel zu viel Gelegenheit gegeben, ohne große Mühe seine Geschlechtsbedürfnisse zu befriedigen.

Wenn unsere Frauen- und Mädchenwelt in ihrem Geschlechtsverlangen um die Hälfte hemmungsloser wäre, so würde schon ein wichtiger Faktor zur Beseitigung des Dirnenwesens damit bestehen, denn auch die meisten Ehen leiden unter der mit den Jahren eintretenden Gefühlskälte der Frau. Es gibt häufig sogar Frauen, bei denen als junges Mädchen die Sinnlichkeit niemals richtig erweckt wurde- und die auch als Frauen in der Ehe niemals befriedigt wurden und häufig gefühlskalt bleiben. Oft sind sie selbst die Grundursache, denn sie

gingen in ihrem erotischen Triebleben niemals aus sich heraus und verstanden nie, den Mann zu größerer Sinnlichkeit zu reizen. Man kann wohl sagen, daß eine Erotik ohne gewisse Nuancen **der** Perversität in der Ehe abstumpfend wirkt, und es ist Sache der Frau, in dieser Beziehung immer wieder den Mann aufs neue zu reizen und neue Verführungskünste zu ersinnen,

Eine der größten Autoritäten in der Liebeskunst der Inder, Vatsyayana, sagt in seinem berühmten Buche, dem Kamasutram:

„Hat der Mann dem Weib Genuß verschafft, **so** ist **es** richtig, daß sie ihm ihrerseits den gleichen Genuß verschafft, indem sie ihn umwirbt **und** zum neuen **Koitus** reizt durch ihre **Geschicklichkeit in allen** Präliminarien **der** Kohabitation. **Wohl** muß **der Mann der Werbeode sein**, aber **stets** die Frau die **Verführende.**“

Leider ist es ja nun mit der Kunst des Verführens seitens unserer Frauen und Mädchen nicht weit her, wenn man das Kokotten- und Dirnentum nicht rechnet. Anstatt dem Manne in geschickter Form entgegenzukommen, wird ihm sein Liebeswerben in unverständlicher Weise häufig genug erschwert und führt dadurch nicht, oder gar zu spät zum Ziel. Das Liebeswerben muß sich gleichsam in einer aufsteigenden harmonischen Kurve abspielen, die nach Erreichung des Zieles' langsam wieder sinkt, aber nicht in unregelmäßiger Zickzacklinie.

Wir können in dieser Beziehung sehr viel von den Östlichen Völkern lernen. Der gebildete Inder der höheren Kaste bringt seinem Weibe die größte

Achtung entgegen, verlangt aber ihrerseits ein tatsächliches einführendes Beherrschen seiner eigenen Erotik im Sinne der Liebeskunst*).

Bei manchen östlichen Völkern geht die Rücksichtnahme auf die Frau sogar so weit, daß in der Hochzeitsnacht die Defloration nicht ausgeübt wird, sondern erst nach einigen Tagen. Zweifellos werden hier auch magische und religiöse Gründe mitwirken auf dem Gebiete dieser sexuellen magischen Traditionen, welche häufig auf die Harmonie der physiologischen und physischen Verhältnisse der Frau Rücksicht nehmen, sowie außerdem bestimmte Gestirnkonstellationen im Kosmos berücksichtigen.

Statistische **Beobachtungen in engeren** zur Verfügung **stehenden Kreisen** ergaben die **an sich** nicht überraschende **Tatsache**, daß in der Stunde **der Defloration** stets ein **wichtiger Planet**, oft der **Geburtsgebieter des Partners**, über den **Deszendenten** oder den **Azendenten des Mädchens** ging,

Die meisten Frauen der heutigen Ehen werden durch den vom Manne ausgeführten Koitus nicht befriedigt, da der Orgasmus beim Manne viel **zu** früh eintritt, und der in der Liebeskunst und Rücksichtnahme auf die Frau nicht erfahrene Mann nicht weiß, daß er vor allen Dingen die Pflicht hat, den Orgasmus der Frau hervorzurufen, dadurch werden die meisten der Frauen, die durch mangelnde Befriedigung und den **Coitus interruptus** niemals

^{v)} Siehe: Vatsyayanas, „Kamasutram“; R.Schmidt, Beiträge zur indischen Liebeskunst; Guyot, Breviaire de l'amour experimentale; Heimann und Stephan, Beiträge zur Ehehygiene nach den Lehren des Kōmasutram.

befriedigt werden, leicht hysterisch und melancholisch.

Da der Coitus interruptus, ohne Rücksicht auf das Stadium sexueller Erregung, das die Frau gerade erreicht hat, vollzogen wird, so schädigt er besonders das Nervensystem der Frau, während er den Männern, die es dabei doch zur Ejakulation bringen, nur wenig oder fast gar nicht schadet.

Obwohl dieser Koitus wohl das sicherste und verbreitetste Mittel, seit den frühesten Zeiten, zur Verhütung der Konzeption ist — er ist bereits im Alten Testament erwähnt, und nach Brantôme (im 16. Jahrhundert) besonders empfohlen — so kann man doch wohl sagen, daß für beide Teile gleich schädliche Einwirkungen für das Nervensystem eintreten.

Dagegen ist der Coitus reservatus in der Form, daß die Ejakulation während einer beträchtlichen Zeit zurückgehalten wird, innerhalb derselben die Frau mehrere Male Orgasmus haben kann, keineswegs schädlich, sondern gewährt vor allen Dingen der Frau volle Befriedigung. Leider haben nur wenige Männer die dazu nötige starke Willenskraft und Selbstkontrolle über den unwillkürlichen Vorgang der Detumeszenz.

Ich kann wohl sagen, daß zur Liebeskunst und zur Erregung eines völlig adäquaten Koitus besonders die Methode des Coitus reservatus sorgfältig kultiviert werden muß. Wenn auch manche

Ärzte sagen, daß die schnelle Kulmination des Geschlechtsaktes nötig ist, um die Spannkraft der Reflexzentren zu erhalten, so ist das wohl nicht allgemeingültig oder nur bei gewollten Zeugungsakten nutzbringend.

Die modernen Entwicklungstendenzen neigen auch in den geschlechtlichen Dingen zum Individualismus und benötigen die Spezialisierung in der Erotik. Da nun dieser erotische Individualismus nicht ohne weiteres durch die Macht der Leidenschaft plötzlich fortfallen kann, so entstehen naturgemäß daraus Hemmungen für das gegenseitige Verstehen in sexueller Hinsicht. Andererseits kann aus Nachgiebigkeit und rückhaltloser Hingabe oft eine zu große Intimität gewährt werden, welche sogar für das dauernde Zusammenleben, wie es die Ehe darstellt, schädlich ist. Deswegen empfehlen moderne Vorkämpfer für die neue Sexualethik für die Ehegatten getrennte Schlafzimmer.

Ein besonders wichtiges Kapitel in der Liebeskunst ist auch die Grundfrage der Eifersucht. Es ist klar, daß Eifersucht ein Schwächezustand ist, andererseits seine Wurzeln im reinen Liebesempfinden hat, dadurch allerdings auf egoistischen Motiven ruht.

Eine Selbstverständlichkeit, ein Hauptmotiv der neuen Ethik muß dieses sein, daß ein Mädchen, -welches noch unverheiratet ist, auch ihrem Freunde oder Geliebten die Treue hält, zum mindesten einen

Monat hindurch, bis zur nächstmonatlichen Reinigung*). Diese primitive Forderung ist als neuer Grundstein zu betrachten, als ein neues Sexualleben, das einerseits dem Manne eine Gewißheit des sexuellen Besitzes gibt, der allerdings unter Umständen nur auf vier Wochen beschränkt ist, während er dem Mädchen eine gewisse Ungebundenheit sichert, die auf diese Weise niemals zu leicht durch sexuelle Gewohnheiten ein Zusammenkneten aufkommen läßt. Hier muß der Mann, wenn er die Angelegenheit vernünftig betrachtet, diese Freizügigkeit dem Mädchen gewähren und gegen die, wie gesagt, rein egoistischen Motive der Eifersucht ankämpfen.

Es ist wohl klar, daß bei Befolgung dieser Freizügigkeit die Liebesverhältnisse von kürzerer Dauer sein werden und die Partner öfters wechseln. Dieses verursacht dann in sekundärer Folge ein leichteres Hingeben des Mädchens und damit bei beiden Liebesleuten ein intensiveres Auskosten der Sexualleidenschaften. Dadurch wird das Empfinden wohl impulsiver, jedoch reiner, und die ganze Liebeswerbung auf der männlichen Seite positiv und stark begehrend, auf der weiblichen Seite ebenso positiv und leicht gewährend. Ein Durchringen

*) In gewissen Geheimlogen gilt diese Forderung als strenges Gesetz für die den Priestern geweihten Frauen, es wird sogar aus sexual-magischen Motiven auf die entsprechende Enthaltensamkeit gegenüber dem Ehemann ausgedehnt. Übertretung gilt als schwerstes Verbrechen und wird mit dem Tod durch systematische Odentziehung gestraft.

zu dieser Anschauung ist meiner Ansicht nach eine der Hauptwurzeln eines neuen Sexualempfindens, das so stark und rein zugleich werden kann, da die Gewährungsbereitschaft des Mädchens und der Frau im allgemeinen stärker wird und somit auch der Prostitution, dieser Seuche unserer Großstädte, mehr Einhalt bietet.

Obwohl die Eifersucht an sich ein natürlicher Instinkt ist, gewissermaßen sogar eine lebenserhaltende Tendenz hat, da sie, wie bei der Tierwelt am besten ersichtlich ist, zur Ausscheidung der schwächeren Ärtgenossen infolge des Kampfes um das weibliche Wesen führt, so ist die Eifersucht bei dem vernunftdenkenden Menschen doch als Schwäche zu betrachten, da sie entweder pathologisch oder atavistisch ist.

Die schädlichen Einflüsse der Eifersucht sind für das Menschengeschlecht so ungeheuer und verursachen so viele seelische und körperliche Schädigungen, daß dieselbe auf Jeden Fall durch oben genannte Einstellung bekämpft werden muß. Die angestrebte Gleichberechtigung der Geschlechter gibt dazu eine gute Grundlage.

Nach Forel ist die Eifersucht die schlimmste und krankhafteste aller tiefwurzelnden Irradiationen der Sexualität, die wir von unseren tierischen Ahnen geerbt haben. Eine wissenschaftliche Analyse der Eifersucht führt immer zur egoistischen Grundlage und läßt sie als schlimmsten Punkt der

Tendenz der Monogamie, welche den Liebespartner gegen andere Einflüsse auf jeden Fall abschließt, erkennen.

Man kann sogar sagen, daß die Eifersucht durch diese Abschließung Energie absorbiert, welche für die Kräftigung und den geistigen Austausch der Menschengesellschaft im eigentlichen Sinne unentbehrlich ist.

Wenn die Liebe als eine Vereinigung von Freundschafts- und Geschlechtsgenuß definiert werden kann, also die Freundschaft der Sphäre der Erotik sehr nahe liegt, so ist diese Erkenntnis die richtige. Die sexuelle Neigung zwischen Freunden verschiedenen Geschlechtes hat immer die Tendenz des Überganges zur Freundschaft und ist es eigentlich die Endphase der Liebeskunst, die erotische Schwingung nach und nach in freundschaftliche Regungen übergehen zu lassen, die dann auf wahrer Herzensfreundschaft und gegenseitiger Achtung beruht. Je früher dann die sexuellen Beziehungen unterbrochen werden, ohne sich gegenseitig ganz zu erschöpfen, desto eher wird dieser oben gesagte Zustand eintreten.

Ich bin also strikter Gegner der sogenannten platonischen Freundschaft, wenn sie nicht erst durch den Torweg früherer erotischer Intimität erreicht wird. Wenn das erotische Stadium durchschritten ist, dann kann man wohl für die weitere Dauer der Freundschaft das Recht einer platonischen

Liebe in Anspruch nehmen und diese pflegen. **Die** bewundernswertesten platonischen Freundschaften entwickeln sich sogar oft zwischen Eheleuten, bei denen Sympathie, seelische Liebe und gemeinsame Interessen die sexuelle Leidenschaft überlebt haben. Eine solche tatsächlich beglückende Freundschaft ist häufig zwischen Bruder und Schwester möglich, da dieselben als Kinder physisch intim gewesen sind und weil ihnen Jeder erotische Anreiz im späteren Leben fehlt. Ich sage also, daß die Leidenschaft der goldene Schlüssel zu den Kunstwerken und verborgensten Schätzen der Freundschaft ist, nur muß man verstehen, mit diesem Schlüssel die Pforten richtig zu öffnen, dann gelangt man zu einer Freundschaft, die immer einen Hauch vergeistigter Erotik, einen zarten Schleier von Intimität, eine süße Erinnerung an vergangene schöne Stunden über sich trägt, die oft ein unlösbares Band bildet.

Für das Volk im allgemeinen ist diese neue ethische Grundlage, wie ich sie fordere, natürlich nicht gangbar, da dieses größtenteils nur seinem Triebinstinkte lebt, aber -wir haben Männer von größter Genialität und höchster Intelligenz genug, um in der Sphäre ihrer durchgeistigten Tätigkeit diese erotischen und feingeistigen Freundschaften auf höherer sexueller Basis oft genug zu finden.

Als Beispiel: Goethe — **Frau von Stein**; Wagner — **Mathilde Wesendonk** — **König Ludwig**; **Robert** — **Elisabeth Browning**; Jesus Christus—Johannes.

Wenn wir die geschlechtliche Liebe nicht mehr als die moderne Sklavin der Fortpflanzung betrachten, sondern als Selbstzweck, nicht nur zur reinen tierischen sexuellen Befriedigung, sondern zur Kultivierung und Vergeistigung der Triebe, ohne die sexuelle Basis ganz zu verlassen, so gleichen unsere erotischen Liebesgärten Blumenhainen, in denen die Blumen und Rosen herrlicher erblühen, weil sie steril sind. Große Meister, -wie der alte Beardsley, der in seinen wunderbaren Schöpfungen wohl die höchste Stufe der Wiedergabe dieser Anschauungsweise erreicht hat, können nicht oft genug

empfohlen werden, während wir Rops als dessen Gegenpol betrachten können, ohne diesen etwa zu verwerfen.

Wenn **die** kultivierte **Liebe** die höchsten **und besten** Teile **der** Seele an sich zieht, in denen das Ferment des höchsten künstlerischen Aufschwunges liegt, dann wird die meditative und kontemplative Liebeseite der menschlichen Seele über **die** expansive, egoistische und brutale Schwingung überwiegend sein und somit eines der größten Sozialprobleme, die Sexualliebe auf eine höhere ethische Grundlage zu heben, erreicht werden. Ansätze dazu sind in allen Jahrhunderten gemacht worden*).

Wenn schon das dogmatische Christentum, **die** christliche Kirche überhaupt, eine der Hauptschuldigen ist, welche die ürwüchsigkeit der Sinnesfreude der Menschheit in falsche Bahnen lenkte, sie gleichsam tötete unter dem Mantel christlicher Reinheit, **so** ist die neue okkulte christliche Richtung, die sich meistens aus sogenannten christlichen Spiritisten zusammensetzt, welche Enthaltsamkeit predigt zur Gewinnung höheren **geistigen** Lebens, direkt schädlich.

Diese Richtung erkennt wohl die Tatsächlichkeit der höheren Bewußtseinszustände an, glaubt aber, durch völlige Enthaltsamkeit und Tötung des Geschlechtstriebes die einzige Grundlage zu schaffen,

*) Siehe: Virgil; Heliogabal.

damit sich die Pforten des höheren geistigen Innenlebens öffnen. Dabei wird mit ganz absurden Behauptungen gekämpft. Nicht nur, daß der Geschlechtsverkehr als ekelhaft bezeichnet wird, sondern es wird z. B. behauptet, die Geschlechtsorgane sind uns nur zum Kampf gegen unsere niederen Triebe gegeben, um unser wahres Ich zur Entfaltung zu bringen. Also betrachtet man die Organe als Zucht- und Prüfmittel.

Wer einmal auf Grund einer höheren Erkenntnistheorie das wahre Gottesdasein in seiner höchsten Auswirkung begriffen hat, also weiß, daß Gott den negativen und positiven Pol in sich birgt, Vater und Mutter zugleich ist und immerwährend in Zeugung begriffen, der wird gerade die Heiligkeit des Zeugungsaktes nie mehr vergessen.

Daß unsere großen Menschheitsführer, wie Christus, Buddha, Laotse und viele andere bewußt enthaltsam lebten, ist natürlich nicht zu verkennen und auch für diese Art Entwicklungsphase, in der sich diese hohen geistigen Menschen befanden, die richtige.

Ein regelmäßiger, dauernder Geschlechtsverkehr, wie ihn die Ehe mit sich bringt, schwächt auf Jeden Fall nicht nur organisch, sondern auch geistig, aber deswegen wird ja immer wieder die Forderung von mir vertreten, diesen Geschlechtsverkehr nur zu bestimmten Tagen und in größeren Intervallen vorzunehmen, ihn als festlichen Höhe-

punkt im Leben zu betrachten und ihn auch so auszuüben, also mit vorheriger ansteigender Spannung und langsam ausklingendem Ausklang. Warum feiern die Menschen Europas keine Liebesfeste mehr? —

Die großen östlichen Religionen, wie der Buddhismus und andere, fordern Keuschheit, aber immer nur für die unmittelbaren Anhänger und geistigen Führer, nicht für die Allgemeinheit.

Das Primäre ist bei dem Geschlechtsverkehr, daß der Körper dem Geist gibt und sekundär dann erst der Geist dem Körper. Wenn beide Teile beim Geschlechtsverkehr nur Körper- und Geisteskraft abgeben, so ist das natürlich falsch, sondern der Verkehr muß so eingerichtet sein, daß beide Teile voneinander nehmen und sich gegenseitig beschenken, das heißt, sich solar und lunar ausgleichen.

Die Gattung des Menschen strebt nach Unendlichkeit, aber **ebenso** auch das Einzelindividuum. **Der** Weg dazu **ist** die erstrebte Höherschwingung in dem erotischen Erregungszustand.

Die Menschheit ist sich zu allen Zeiten, wenn auch dunkel, der Verwerflichkeit der Fortpflanzung bewußt, die immer das Daseinselend von einem Menschenleben auf die Schultern des anderen legt, zum klaren Bewußtsein aber kommt das Nichtseinsollen der Fortpflanzung aber immer erst den Philosophen. So sind die Sinnestriebe die Ver-

lockung des Erdgeistes, das Binden an die Materie, wenn man sie esoterisch betrachtet.

Es bedarf wohl keiner besonderen Überlegung eines okkult geschulten Menschen, daß er weiß, daß der Schrei nach Geburtenvermehrung nur die Wirkung einer künstlichen vom Staate und den interessierten Kreisen herbeigeführten Suggestion ist. Die Geburtenfrage ist schließlich auch ein, den Staat im Lebensnerv treffendes Problem der sozialen Frage. Die vielen zahlreichen Gründe, die gegen eine Geburtenvermehrung sprechen, werden unterdrückt und totgeschlagen.

Es ist eine bedauernswerte **Tatsache, daß kein** Staat in der heutigen Zivilisation und kein Staat **der** Erde in der Lage ist, seinen Bürgern ein menschenwürdiges **Dasein** zu bieten. **In** Wirklichkeit braucht das Staatsgebilde einen immer stärkeren Menschenzufluß für seine Industrie und für seine Kriege.

Wenn dem denkenden Menschen einmal diese Einsicht aufgekommen ist, wird er ganz von selbst zur Geburteneinschränkung schreiten.

Je weniger Kinder in einer Familie, um so höher ist der Wert des einzelnen Menschenlebens, um so menschenwürdiger das Dasein des Einzelnen. Die unteren, ärmeren Volksschichten fangen ja immer mehr durch den Sozialismus an, auch darin Einsicht zu erhalten. Je relativ kleiner die Volkszahl wird, desto ausgebreiteter kann sich die Ausbil-

düng des einzelnen Individuums gestalten. Wenn auch, in der Konsequenz durchgeführt, ein Volk, das seine Geburten bis auf ein Minimum reduziert, einstmals aussterben muß, so erreicht doch sein Niveau, als Gesamtfaktor betrachtet, eine derartige Höhe, daß es vom okkult-wissenschaftlichen Standpunkt aus ein wichtiger Schritt vorwärts zur höheren Entwicklung des Planetenwesens Erde sein -würde, denn die gesamte Geisteskraft eines ausgestorbenen Volksganzen geht ja nie verloren, sondern -wirkt als neuer Impuls in einem neuen Rhythmus, sei es auch Jahrtausende später, aufs neue befruchtend auf spätere Völkergenerationen, durch Erdrevolutionen.

Es ist ohne Zweifel, daß die Menschheit **von** einem größeren Gesichtspunkt aus betrachtet, einer höheren geistigen Entwicklung zustrebt und in einem neuen Manvantara voraussichtlich dem Jetzigen Marseinfluß nicht mehr unterliegt, der sie immer wieder dazu antreibt, ihre zerstörenden Naturinstinkte erneut zu betätigen, ihre technischen Errungenschaften zu Kriegen zu verwenden. **Das** gesamte Kult- und Magiewesen des Wodanismus ist durch seinen Blut-, Schild-, Schwert- und Feuerzauber durchaus marsisch und damit niederer Schwingung.

In einem gewissen Stadium des Aussterbens der Menschheit werden die führenden regierenden Kreise wahrscheinlich längst zu der Einsicht ge-

kommen sein, das Einzelindividuum ihres Staates anders zu hüten und zu bewerten, wie jetzt, wo manche Volksschichten nur als Dung für Kapitalinteressen verwendet werden.

Parallel neben dieser Entwicklung läuft natürlich eine Vergeistigung des Geschlechtstriebes überhaupt, der immer mehr seine rein tierische Basis verliert und endlich diejenige Ausdrucksmöglichkeit erreicht, die dem Menschengeschlechte würdig ist, die geistige Erotik in einem höheren ethischen Sinne, auch in organischer Betätigung auszuwirken, sei es im Rahmen eines besonderen erotischen Schönheitskultes auf rhythmischer Basis oder im ähnlichen Sinne.

Das kommende Wassermannzeitalter wird ja sowieso mit der längst veralteten Institution der Einehe aufräumen und neue Ideen und neue Geschlechtsgemeinschaften in einer neuen Ethik dafür einsetzen. Wer erkannt hat, daß die dauernde Bindung an ein Weib durch dessen lunare Kräfte in den meisten Fällen nur den geistigen logischen Aufbau des männlichen Verstandes hindert, daß besonders die frühen Heiraten der frühzeitige Ruin der gesamten Mannespersönlichkeit auf physischer und psychischer Grundlage sind, wird das Eheproblem ohne weiteres lösen durch vollständige Verneinung der bürgerlichen Ehe überhaupt.

Zur Vergeistigung gehört z. B. eine wenigstens zeitweise Einsamkeit und rein solare Einstellung

des Mannes, welches Recht natürlich auch dem weiblichen Wesen, also der Frau, zusteht. Auch sie braucht zu ihrer Entwicklung, wenn auch nicht in so starkem Maße, die nicht dauernde Belastung durch solare Einflüsse.

Es ist nicht in dem Rahmen dieser Arbeit, hier Bahn und Richtlinien zu zeigen, es wird hier auch nicht einer hemmungslosen und wahllosen Umbildung des Geschlechtslebens das Wort geredet, denn ich bin mir wohl bewußt, daß die Entwicklung dieser Ideen, bis sie in die gesamten Volksschichten dringt, noch Jahrhunderte umfassen wird. Es handelt sich hier aber auch nicht um das Volksganze, sondern um Eindringung der Ideen in die führenden geistigen Kreise des Volkes. Es gibt eine ganze Menge Literatur, die sich mit diesen neuen Problemen befaßt*).

In diesen Ausführungen kommt es nur dem Autor darauf an, die philosophischen Erörterungen und die kulturgeschichtlichen Wege, die zur Begründung der Sexual-Magie führen, näher zu erläutern..

*) Siehe Ur. Norbert Grabowshys Schriften.

Eine der Wurzeln der Sexual-Magie liegt auf physischem Gebiete in der sexuellen Atomistik verborgen. Wie man von einer Metaphysik des Geschlechtslebens spricht, so kann man die ursachlichen Zusammenhänge der Magie auf sexuelle atomistische Basis zurückrühren.

Von den biologischen Grundlagen **ausgehend, müssen** wir sogar das **Gebiet** der Chemie verlassen, **um** durch die Spektralanalyse **in** das Reich der **Urformen, der Atome** einzudringen. Wir wissen durch die neuesten Forschungen der Atomlehre, der Quantentheorie, der Radiumforschung **usw., daß** der Aufbau unseres gesamten Weltsystems nur durch Wechselbeziehungen zwischen Zertrümmierungen einerseits und Neubildung andererseits, der Elektronen **und** Atome, besteht. **Die** Relativitätstheorie hat dieses Wissen nur bestätigt **Durch** Verbindung der Uratome und **Zusammenschluß zu** einzelnen Gruppen entsteht die Urmaterie, welche bereits **in** ihren Urbildungen aus negativen und **positiven** Kraftströmungen zusammengesetzt ist.

So entstehen die Ionen, die Elemente, später die anorganischen Mineralien und noch später die organischen Zellen der Pflanzen, Tiere und Menschen.

Da nun die Wechselwirkung in **den** Uranfängen zwischen den positiven und negativen Kraftfeldern sich **in dem** ganzen Entwicklungsgange bis in **den** organischen Zellenstaat fortsetzt, **wo** sich **diese** Auswirkung als Stoffwechsel, Ausscheidung, Transpiration, Wachstum usw. kennzeichnet, **so** haben wir mit einer andauernden Atomgruppierung im Einzelindividuum zu rechnen, welche sich nach bestimmten Naturgesetzen vollzieht.

Wir **können** nach den neuesten Forschungen **sogar von** einem Bewußtsein der einzelnen **Organe** im Pflanzen- **oder** Tierreich sprechen, welches sich **in** okkultur Betrachtung nach dem Einsetzen des **Ver-**wesungsprozesses fortsetzt, indem nach **Loslösung** des einheitlichen **Bandes** des Sichselbstempfindens des Organes das Kraftfeld der Atomgruppierung sich auf ein höheres Element erhebt und **dort** weiterbesteht. Durch die Ergebnisse der spaltungsmagischen Experimente, durch astrale organische Pendelforschung, sogar durch Materialisationsphänomene haben sich dafür gewisse Bestätigungsmhaltspunkte ergeben.

So setzt die magische Arbeit bei der sexuellen Atomistik dann ein, wenn **es** gilt, die Kraftströmungen der Atomgruppierungen der Genitalorgane bewußt zu steigern, indem man die Sekretionen der betreffenden Drüsen, **die** sogenannten Hormonen, in ihrer Auswirkung steigert, schwächt **oder** umpolt, um gewisse Erfolge zu erzielen.

Es gilt also die geistige Emanation des Stoffwechsels der Sexualorgane zu benutzen, sowie deren Wechselwirkung zwischen der organischen Konstitution des Menschen, der Pflanzen und der Tiere. In beobachtender, experimenteller Arbeit müssen die Zusammenhänge mit dem Gesetz des Kosmos erkannt werden, soweit sie durch Konstellationen einschneidender Art ihre Ursachen haben. Diese Konstellationen als Knotenpunkte einer Weltdynamik haben natürlich ihre starke Einwirkung auf die komplizierten Gesetze der Atome, auf deren polare Strömungen und Wechselwirkungen, die sich im Unterbewußtsein als erotisches Empfinden, im Oberbewußtsein im sexuellen Betätigungsgefühl äußern. Der Sexualmagier basiert in seiner Tätigkeit auf der Erkenntnis der physischen sexuellen Vorgänge und deren psychischen Schwingungszustand. Es gilt, den Einheitstraum, den Rausch der Anziehung der betreffenden Organe zuerst physisch zu steigern, um dann den Erregungszustand in die geistige, sinnliche Empfindungssphäre umzuleiten, um magische Wirkung zu erzielen. Dabei ist es im Grunde genommen bei dem Endexperiment nebensächlich, ob weibliches oder männliches Sexualempfinden benutzt wird, denn das betreffende Zeugungsorgan ist immer der Schlüssel zur vollständigen Einheit, die selbst im Menschen noch von dem hermaphroditischen Zeitalter einer frühen Erdepoeche in Wirksamkeit ist.

Hier gilt es, sich in das psychische Sinnesleben zurückzufinden und auf die Urgründe des komplizierten Geschlechtsempfindens zurückzukommen, um es als Einheit in schöpferischem Tatwillen auszunutzen.

Magische Zeugungsergebnisse haben ihren Ursprung immer in dieser doppelgeschlechtlichen Einheit, in den Urtiefen des atomistischen Sexualempfindens. Der Magier muß mit seinem magischen Eindringen in die Sexualsphären des Mediums nach Einführung den schwächeren Teil der beiden Strömungen stärken, um auf diese Weise die Spannung zu erzeugen und sie durch magische Zeugung zu lösen. So, wie die Natur in ihrem stärksten ungeheuren Zeugungs- und Fortpflanzungsdrang immer neue Wesen und Formen auf physischer Ebene bildet, so tut sie dasselbe auf hohem mentalen Plane genau mit derselben Macht, mit derselben Stärke, nur noch in viel gewaltigerem Formen- und Artenreichtum.

So schöpft der Magier aus der Ürmaterie der Sexualatome durch die Kraft seines magischen Willens und seiner Einstellung neue geistige Mentalgebilde, die unter gewissen Umständen sich sogar zur physischen Materie verdichten lassen.

Die in steter Vibration befindlichen Geschlechtsorgane sind in ihrer astralen Konstitution genau so fähig zu geistiger Zeugung wie zum organischen Betätigungsakt.

Das organische Anschwellen des männlichen Gliedes mit der explosiv wirkenden Ausstoßung des Spermas hat natürlich sein Gegenbild in der ebenso starkwirkenden Aussendung des zeugenden polaren Kraftfunkens der solaren Zeugungskraft des Mannes auf dem Astralplan.

Ebenso sind die Schleimhäute der weiblichen Sexualorgane außer ihrer organischen Wirksamkeit zur Erleichterung des Sexualverkehrs, gleichsam wie vibrierende Membranen zum Auffangen der geistigen Zeugungsströme geschaffen, andererseits, wenn auch in geringerer Wirksamkeit, zum Aussenden gewisser lunarer Schwingungskömpexe. Es kommt hier natürlich ganz auf die Stärke des organischen Lustempfindens beim Medium und beim Experimentator an, die als Grundbasis, wenn auch nicht die Hauptrolle, so doch eine wichtige Unterlage des magischen Sexualexperimentes bildet. **Die** positive geistige Einstellung des Magiers ist die Hauptsache, der eine harmonische negative sexuelle Empfindungsbereitschaft des Mediums gegenüberstehen muß.

Da nun der Priester-Magier geschult genug sein muß, um sich durch zeitweise vorherige Askese zum Herrn der elementaren Kraftströme zu machen, die er, in sexueller Ekstase befindlich, vollkommen leitet, ohne vom organischen, persönlichen Lustgefühl gedrängt zu werden, so ist er in der Lage, Schöpfer eines geistigen Mentalwesens zu werden,

Je nach Art und Stärke des magischen Geschlechtsaktes. So ist bei der Sexualmagie das elementare Begehren des Magiers durchaus unpersönlich, richtet sich nicht auf das Medium selbst, sondern ist nur bestrebt, soviel wie möglich aus den Sexualorganen, aus dem Solarplexus und der Milz so viel Odkraft wie möglich aufzunehmen, um durch die nun eintretende spiralische Wirbelbewegung diese lunaren Odschwingungen gestaltvoll zu formen. Experimentell ist bei dem magischen Vorgange möglichst eine spontane Spaltung des Astralkörpers des Mediums zu erzielen, die durch Haschisch-Räucherung und vorherige Einreibung des Solarplexus mit Spermassekretion erleichtert werden kann. Es ist unmöglich, hier in diesem Buche die existierenden genauen und zahlreichen Anweisungen der sexualmagischen Praktiken zu geben. Ohnehin wird schon bald zuviel gesagt. Außerdem muß man verstehen, zwischen den Zeilen zu lesen. Um jedoch das geheime Wissen nicht in unrechte Hände gelangen zu lassen, die damit nur sexuellen Mißbrauch treiben können, muß es immer geheimes, sorgfältig gehütetes Logengut bleiben. Die meisten Okkultisten und Magiere haben ja gar keine Ahnung, welches ungeheueres Wissen sich hinter diesen Dingen verbirgt, welche Machtfülle entfaltet werden kann. Aber es ist gut so, denn sie, die uneingeweihten, würden mehr zerstören als aufbauen, und die Gipfel der höchsten magischen Erkennt-

nisse, den Gipfel der unio mystica erreichen nur wenige, tatsächlich Auserwählte.

Es ist Voraussetzung bei jeder magischen Betätigung, daß der ausübende Magier nicht nur gründliche anatomische und allgemein ärztliche Kenntnisse der Körperfunktionen besitzen muß, sondern er muß die Gesetze des Magnetismus nicht nur theoretisch kennen, sondern auch in der Lage sein, einen Menschen praktisch zu magnetisieren, zu dem Zwecke, ihm Odkräfte zuzuführen oder auch wegzunehmen. Ist er also in der Lage, derartig praktisch zu arbeiten, außerdem soweit geschult, eine ordnungsgemäße Tiefschlaf-Hypnose vorzunehmen, so kann ihm hiermit zunächst die sogenannte Bann-Magie gelehrt werden, welche er zu weiteren Experimenten braucht und beherrschen muß, denn es lassen sich auch ohne Hypnose und ohne eigentlichen Magnetismus derartige Zustände herbeiführen, welche zur Magie gebraucht werden.

Damit gebe ich erstmalig eine Praxis der alten antiken Mysterienschulen gnostischen Ursprungs vorchristlicher Zeit bekannt, die sich bis heute erhalten hat.

Die Bannmagie der alten Priesterschaft muß als Verbindungsglied zwischen der niederen Magie und der höheren Magie, welche sich mit Kräften anderer Ebenen befaßt, angesehen werden. Im Gegensatz zur niederen Magie, welche sich der hypnotischen, magnetischen Kräfte des Menschen bediente, arbeitet die Bannmagie unter Zuhilfenahme reiner Willensschulung nur mit der Vorstellungskraft und mentaler Wunschkraft des Magiers, unter Beachtung verschiedener Gebräuche und unter einer bestimmten Einstellung, die man als mentale Ekstase bezeichnet,

Die Bannmagie wurde bei den Riten der alten Religionen häufig angewandt, um bestimmte Ekstasen und Zeremonien durch Bannung der Priesterinnen zu ermöglichen. Bei dem ausführenden Priester setzt allerdings diese Art der Magie eine hohe Schulung voraus.

Es ist bei Ausübung dieser Magie folgendes zu beachten:

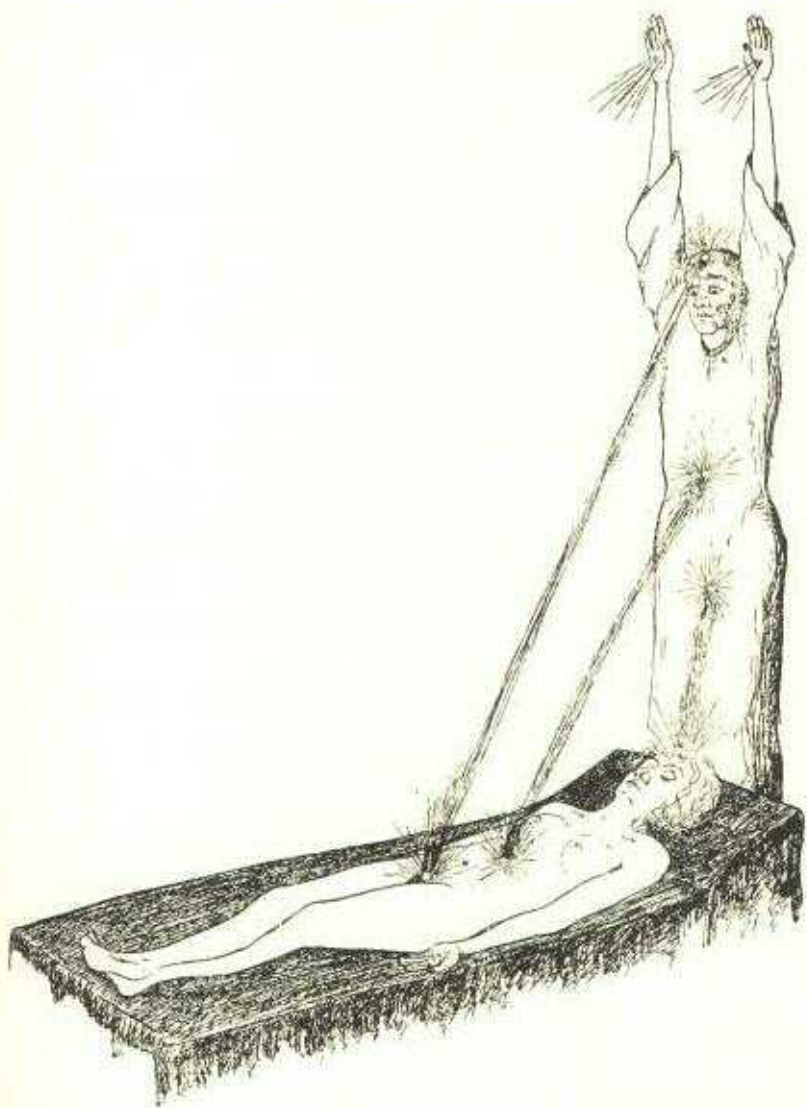
Lasse das Medium sich vollständig entkleiden in eine bequeme Ruhelage legen und den Körper entspannen, die Augen leicht schließen, der Kopf sei im Kreis des magnetischen Erdmeridians im Süden.

Darauf stelle durch Handübertragung den Rapport mit dem Medium her und gleiche Deinen Atem demjenigen des Mediums an.

Lege die Hand auf den Solarplexus und durchströme das Medium mit Deiner Kraft.

Dann tritt hinter das Lager an das Kopfbende des Mediums, schließe ihre Augen fest durch leichtes Drücken der Äugäpfel, konzentriere Dich und bestrahle nacheinander mit Deiner Willenskraft den Solarplexus, das Geschlechts- und Intuitionszentrum des Mediums.

Darauf bringe durch Einstellung die gleichen Zentren in Dir zu sogenannten Schwingungen der Lotosblüten; stelle Dich nunmehr mit weit emporgereckten Armen auf die Fußspitzen und lege Dich von oben, ohne es körperlich zu berühren, über das Medium, daß Dein Geschlechtszentrum in Kontakt mit ihrem Intuitionszentrum, Dein Solarplexus mit dem ihren und Dein Intuitionszentrum polar dem Geschlechtszentrum des Mediums gegenüberliegt und damit diese gegenseitigen Zentren auf diese Weise in geistigen Kontakt kommen. Dein Geschlechtszentrum muß das Intuitionszentrum des Mediums hemmen, der Solarplexus das gleiche, während Dein Intuitionszentrum das Geschlechtszentrum des Mediums belebt. Ist die Verschmelzung der beiden Auren oder Odkörper genügend eingetreten, fasse mit festem Griff die Handgelenke des Mediums mit der nötigen Vorstellungskraft, richte Dich auf



und ziehe die Arme des Mediums ausgestreckt stark nach hinten, drücke auf die offenen Handflächen, schicke durch beide Arme einen starken magnetischen Strom in das Medium und löse, nachdem Du die Arme und die Hände so weit wie möglich nach hinten gestreckt hast, vorsichtig Deine Hände. Bei der nötigen Vorstellungskraft Deinerseits wirst Du merken, daß das Medium nun starr mit gestrecktem Körper wie ein Stück Holz daliegt.

Du kannst diesen sogenannten erzeugten Bann durch einige magnetische Striche wieder lösen, in der üblichen Dir bekannten Weise, denn das Medium liegt weder im magnetischen, noch hypnotischen Schlaf. Eine öftere Wiederholung dieses Experimentes führt allerdings dazu, daß der magnetische Schlafleichter eintritt.

Auf diese Weise kannst Du Dir ein Medium derart heranzubilden, daß sie durch bestimmte Handgriffe jederzeit körperlich in Katalepsie fällt.

Die sogenannte Bannung kann stundenlang anhalten. Es ist gut, vorher das Lager einzuöden.

Du kannst dieses Experiment unterstützen durch geeignete Räucherungen mit indischem Hanf und durch ein geeignetes Parfüm der Mandragorawurzel.

Eine ähnliche verstärkte Bannung läßt sich auch durch mehrere Personen ausführen, wie es die alten Priester bei ihren magischen Zeremonien früher

taten. Du stellst Dich am Fußende des Mediums auf und läßt weitere 5 oder 7 Deiner Brüder um das Lager treten, bringst Dich mit ihnen in gleichmäßigen rhythmischen Atem, worauf sie unter starker Gedankenkonzentration die Hände 10cm oberhalb des Mediums auflegen und mit stärkster Odausstrahlung mit Dir gemeinsam alle den Banngedanken denken.

Nachdem diese rhythmische Einodung von Euch gemeinsam 5-bis7mal vollbracht wurde, läßt die Brüder sich wieder aufrichten und mit starrem Blick das Medium, dessen Augen bisher geschlossen waren, fixieren. Darauf befiehlt dem Medium zunächst Dich anzusehen und lasse ihre Blicke der Reihe nach von einem Augenpaar zum anderen Augenpaar schweifen, bis sie zu Deinen Augen wieder zurückkommt, dann befiehlt sofort die Äugen wieder zu schließen und der hinter ihrem Kopf stehende Bruder unterstützt den Äugenschluß durch einen leichten Druck der Finger.

Wenn diese Zeremonie mit den nötigen farbigen Gewändern gemacht wird*), so wirst Du staunen, wie stark die Wirkung ist, da hier auch eine unterstützende ungeheure Suggestion auf das Medium ausgeübt wird.

Nach geschehenem Experiment lasse die Brüder wieder zurücktreten und löse den Bann auf die übliche Weise.

*) Siehe Magischer Brief Nr. I.

Unterstützen kannst Du alle vorhergesagten Experimente eventuell auch dadurch, daß Du vorher einige magnetische Striche über den Körper des Mediums vornimmst, indem Du jedoch mit der Handfläche die Haut stark berührst und die Polarität der magnetischen Striche unterhalb der Beine wechselst und gleichsam wieder zurückziehst, auf diese Weise das ausgestrahlte Öd gleichsam doppelt lagerst und auf dem Solarplexus wieder sammelst.

Außerdem kannst Du beim Augenschluß das Medium mit geschlossenen Augen nach dem Scheitel, nach der Zirbeldrüse sehen lassen.

Die Macht Deiner Vorstellung ist hier alles und Deine Odausstrahlung macht das Medium -willen- und bewegungslos ohne eigentliche Hypnose. /"

Zur eigentlichen Sexualmagie ist hier nur ein kleiner Schritt, deren Praktiken natürlich mannigfaltig genug sind. Auch sie ist natürlich nur Mittel zum Zweck, teils um längere Spaltungen zu erzielen, oder um imaginäre Kräfte und Gebilde zu schaffen.

Es dürfte Dir bei einiger Überlegung "wohl von selbst klar sein, daß Du Dir für magische Zwecke ein Medium vorher monatelang unter genauer Beobachtung ihrer Psyche schulen und heranbilden mußt. Dieses erreichst Du außer den Dir Ja bekannten regelmäßigen hypnotischen Beeinflussungen durch bewußt erzielte sexuelle Hörigkeit. Dieses bedingungslos Dir Angehören läßt sich erzielen

durch sorgfältig vorher gewählte Stunden, in denen Du den Koitus mit dem Medium ausführst. Diese Stunden müssen sich stets nach den sogenannten kosmischen Einfallstoren in das Horoskop des Mediums richten*) (siehe Tabelle I). Wahre bei dem sexuellen Verkehr stets die priesterliche Basis, sinke nie zum begehrenden Sinnessklaven des "Weibes herab. Deine Hingabe sei für sie stets eine ersehnte Freude, ein seltenes Geschenk. Lasse es nie bei dem persönlichen, nicht magischen Zwecken dienenden Liebesverkehr zur Ejakulation innerhalb der weiblichen Sexualorgane kommen; verreibe die Spermasekretion sorgfältig unter Beeinflussungs-Denkkonzentrationen auf dem Solarplexus des Weibes. Auch muß das Medium dazu angehalten werden, regelmäßig monatlich in den Tagen ihrer Reinigung ebenfalls unter beiderseitiger Gedankeinstellung — spermam tuam biberet. Dann wird das Medium vollständig mit Deinen Influenzen und Odstrahlen durchtränkt sein und nur Dir allein gehorchen, so nicht nur als Weib, sondern auch in seinen astralen Spaltungen. Kein anderer Magier vermag es zu meistern! Dies ist wichtig genug!

Nur hocheingeweihte Menschen wußten bisher, daß die Prima-Materie der Alten auf organischer Basis das Sperma ist, und zwar die geistige In-

*) Siehe Magischer Brief Nr. 4; »Astrologie und Magie".

Tabelle 1

Folgende Gestirne stehen *harmonisch* bzw. *dis-*
harmonisch zueinander in Hinsicht zur Magie

Planeten	Harmonische Wirkung
☉ und ☿	für energisches, positives Wirken
☉ und ♀	für hochheilige Zeremonien
☿ und ♀	für <i>Beschwörungen materieller Art</i>
♂ und ☿	für Beeinflussungen geistiger Art
♂ und ♀	für die Intelligenz, Meditation
♂ und ☿	für Liebesmagie
♂ und ♀	für Zeugung
♂ und ♀	für Weisheit und heilige Zeremonie
♂ und ☿	für magische <i>Beschwörungen</i>
♂ und ♀	für Inspirationen
Planeten	Disharmonische Wirkung
☉ und ♀	<i>disharmonische</i> Spannungen, die sich im Gesundheitszustand auswirken
☿ und ♀	Spannungen seelischer Art, Empfänglichkeit für seelische Beeinflussung
☿ und ☿	leicht zu Perversionen neigend
♂ und ♀	disharmonisch im Denken, Überreizung des Gehirns
♂ und ☿	erotische Beeinflussungen normaler Art
☿ und ♀	Haß, schwarzmagisch, Unfall, Bedrohung des Lebens
♂ und ♀	Zerstörung der Nervenkraft und der seelischen Empfindungen
♂ und ☿	Sexualmagie
♂ und ☿	sexuelle Beeinflussungen seelischer Art
♂ und ☿	sexuelle Beeinflussungen homosexueller Art

fluenz des lebensfähigen Sperma. So ist das Sperma für den Magier eines der wichtigsten magischen Hilfsmittel, das ihm ein schöpferisches Gestalten überhaupt erst ermöglicht.

Die Dämonengruppen der Incubi und Succubi sind geboren und entstanden aus den spermatischen Fluidalkraften von im Imaginationszustande befindlichen Menschen.

Dieser Schöpfungsprozeß kann von den Eingeweihten noch heute vorgenommen werden, wenn er die geheimen Riten und Gebräuche der Sexualmagie kennt und beherrscht. Da sich also die Incuben und Succuben von den Sexualausscheidungen, also von deren erotischen Influenzen, von Sperma- und Vagina-Absonderungen nähren und gestalten, können sie sich Jahrhundertlang durch Vampirismus am Leben erhalten. Die den Incuben und Succuben verwandten Blutsdämonen, die ebenfalls zu dieser Gruppe gehören, nähren sich von dem Menstrualblut, solange sie noch sexuell schwingen und von dem Schweiß der Genitalien. Später rangieren sie dann unter die reinen Blutdämonen, welche in dem inneren Entwicklungsgang der Dämonen die höchste Stufe darstellen.

Die reinen Blutdämonen ordnen sich in mehrere Unterarten. Es gibt solche Dämonen, die nur auf sexuelle Einflüsse reagieren und auf sexuelle Instinkte schwingen.

Die meisten Arten der Blutdämonen basieren Je-

doch auf rein tierischer Rangordnung und nähren sich von den Fluidalkräften des frischen Blutes. Sie sind in ihrer Strahlenschwingung also an die Fluidalessenz des Blutes gebunden. Sie schwingen auf der tiefsten Stufe der Astralebene in einem Drommetenrot und können sich nur erhalten, wenn sie es vermögen, sich durch die ihnen zusagenden Essenzen neue Nahrung zu verschaffen. So sind diese Blutdämonen also durchweg Vampire und Wehrwölfe, unter denen die letzteren wieder als höchste Stufe dieser Dämonengruppen gelten müssen, da sie alle schon ein sehr hohes Lebensalter haben.

Die eigentlichen Haß- und Neiddämonen kommen weniger für magische Zwecke in Betracht*), ,

Es ist eigenartig und deckt sich mit den Ausführungen über die Essenz **des** lebensfähigen Sperma, daß auch die Blutdämonen nur lebenswarmes Blut gebrauchen können, daß also nach einer **gewissen** Temperaturherabsetzung des Blutes die Blutessenz für sie nicht mehr verwendbar ist.

Dieses Wissen um die Bindung geistiger Kräfte an das Blut ist schon uralt und in den ältesten Religionen zu finden. **Der** Opferkult der alten **Völker**, **wo** Blutopfer gebracht wurden, war also **im** Grunde genommen, durchaus schwarz-magisch. Eine der ersten Aufgaben des Christentums war

*) Siehe Leadbeaters „Die Astralebene“; Besant; „Uralte Weisheit“.

es, dieses Wissen und diesen Kult systematisch zu unterdrücken und auszurotten. Ganz sind derartige Blutzauber und blutmagische Rituale auch heute noch nicht verschwunden. Im Mittelalter waren sie viel häufiger als jetzt und die Gebräuche der Theopagie, Kynantrophie, Lykantrophie, Tigroanthrophie basieren in ihren Zusammenhängen sämtlich auf der Blutmagie*).

Es ist durchaus kein Aberglaube, sondern **eine** durch Experimente bewiesene Tatsache, daß nicht **nur** geheime Seelenkräfte des Menschen, **sondern** auch kosmische Wesenarten an das Blut gebunden sind.

Ebenso hat das Blut, wenn es lebenswarm ist, infolge seiner starken Influenz und magnetischen Ausstrahlung ungeheuerer Heilkräfte, die auch in der Sympathiemagie (siehe Magischer Brief Nr. 6) eine große Rolle spielen. Es gibt eine große Menge von Literatur darüber, in der immer wieder betont wird, daß Blut Heilkräfte besitzt.

Außerdem wird das Blut im Rahmen der Sympathiemagie häufig zur Anfertigung **von** Zaubers- oder Bindungstalismanen benutzt, worüber ein späterer Magischer Brief, der die talismanische Magie behandelt, näheren Aufschluß geben wird**).

*) Hermann L. Strack: „**Das Blut im Glauben und Aberglauben**“, München 1900. **Siehe die Werke**; Anton Sello, Wuttke, Artur Nußbaum. Wundt; „**Völkerpsychologie**“.

) A. Lehmann; „Aberglaube und Zauberei“; Hovorka-Kronfeld: „Volksmedizin**“; Seeligmann; „Der böse Bück“; **Dr. A. Hellwig**; „**Ritualmord und Blutaberglaube**“.

Ein altes überliefertes Sexualrezept lautet:

„Nimm eine Winzigkeit reinen Weingeistes in ein kleines Glasröhrchen, tue dazu drei Tropfen Blut aus der Spitze deines Venusfingers, dazu den ersten Tropfen deines lebensfähigen Spermas. Verschließe das Röhrchen luftdicht und trage es, umwickelt mit einem echten Jungfernerpement, auf welches du das magische Venus- und Marsquadrat in hebräischen Buchstaben aufzeichnest, in einem seidenen Beutelchen auf der Brust. Du wirst dann, wenn du diese magische Praktik in der Venusstunde bei Vollmond vorgenommen hast, den Frauen gegenüber unwiderstehlich sein,“

Es ist eine Erfahrungstatsache, daß Menschen, die dazu neigen, durch Trinken lebenswannen Blutes in einen Bluttausch gelangen, der in seinen Auswirkungen einem Alkoholrausch vollständig gleicht, so daß sie nicht mehr für ihre Taten voll und ganz verantwortlich gemacht werden können.

Dieses Bluttrinken war ja bei den alten Völkern viel häufiger wie jetzt und ist noch heute bei den afrikanischen primitiven Völkern zu finden. Auch die ganze germanische Religion, die des Religionsystems der Inkas, die schamanistischen Blutriten gehören alle hierher und geben ein klares Bild: „Die Erde steht noch heute unter dem schwarzmagischen Marseinfluß der niederen Oktave und wird ebenso von niederen saturnischen Kräften beherrscht, wie es auch im Magischen Brief Nr. 7 „Satanistische Magie“ begründet ist.“

Es hat der Sexualmagier ferner, zu beachten, daß für sexuelle magische Zwecke das Sperma, welches durch traumlose Pollution abgeht, nicht gebraucht werden kann, weil ihm die Fluidalkraft der Imaginationsemstellung fehlt.

Besser ist für die Praxis das durch Onanie erzeugte Sperma zu verwenden, welches mit starken positiven Influenzen durch magische Vorstellungskräfte des Onanisten gesättigt ist,

Aber für schöpferische magische Erzeugung von Phantomen und anderen Ästralwesen ist nur das Sperma geeignet, welches verbunden mit Vaginaschleim die Vagina nach dem Geschlechtsverkehr wieder verläßt, wo also die geistige Verbindung der lunaren und solaren Fluidaikräfte stattfand.

Es ist ferner zu beachten, daß bei derartigen Praktiken sich stets eine ganze Menge Astralschmarotzer einfinden, so könnte man diese in größerer Anzahl sich sammelnden Elementalwesen bezeichnen, die gleichfalls dieselben Ernährungsbedingungen zu ihrem Aufbau gebrauchen. Der Magier hat sich und das Medium also stets durch den magischen Kreis zu schützen.

So ist es also wichtig, daß der Magier erkennt, bei der Sexualmagie ist die Gedankenkraft das Primäre, die Sexualfluenzen das Sekundäre.

Der Magier hat also zunächst durch regelmäßige Gedankeneinstellung, durch Pflege der ihm bekannten Willensschulung, durch die bildhafte Vorstellungsmöglichkeit sowie durch magische Meditation sich durchaus mentale Willenskräfte zu verschaffen*).

*) Siehe Magischer Brief Nr. 2, „Spaltungsmagie“.

Es ist nicht zu leicht, ohne eigentliches Lustgefühl sexueller Art sich bei einem Experiment in einen derartigen Schwingungszustand zu versetzen und eine dazu nötige Erektion des Gliedes herbeizuführen. Jedoch durch die nötige Vorstellungskraft, eventuell unter Nachhilfe einer entsprechenden Narkotika läßt sich diese Einstellung jedoch erreichen.

Übrigens führt der Weg zu den Sexualorganen durch die entsprechenden Zentren im Kleinhirn und kann sich der Magier vorher durch seine Brüder durch magnetische Bestreichung die erwähnten Zentren gleichsam anregen lassen, um die Sexual-Energie zu beleben, denn nur durch die richtige stärkste Vorstellungskraft können *sich* magische Formen bilden*).

Eine andere Möglichkeit bietet dazu die Spiegelpraxis, indem der Magier durch suggestives Hineinsehen in einen magischen Spiegel, in welchem er auch seine eigenen Organe erblicken kann, durch bildhafte Vorstellung einen dauernden Erregungszustand erzielt und ein sexuelles Lustgefühl empfindet.

Es ist ferner sehr wichtig, daß der Magier stets einzelne Glyphen zur Hand hat, die in ihrer kosmischen Wirksamkeit so groß sind, daß er nach vollzogener Praxis sämtliche sich im Raum befindlichen angesammelten Astralwesen vernichten kann. Ihn selbst schützt ja das magische Ritual,

*) Siehe Paracelsus, „De origine morborum invisibilium“ lib. m.

die magische Kleidung, das Pentagramm auf der Stirn und sein Talisman.

Es muß hier immer wieder Unberufenen eine Warnung gegeben werden, sich ohne ernste, jahrelange Schulung auf derartige Praktiken einzulassen, die sonst immer zu organischen Schädigungen und ernstesten Erkrankungen führen können, und außerdem durch falsche Einstellung durchaus als schwarzmagisch zu bezeichnen sind. Der Magier aber, der diese Praktiken nur dazu benutzt, um durch die Astralebene gleichsam hindurchzustoßen zu höheren Mentalebenen, dessen Ziele also auf höherer Basis Hegen, weiß sich von schwarzmagischen Einflüssen frei. Das Motiv entscheidet, nicht die Handlung. Er benutzt nur die ihm zur Verfügung stehenden lunaren Kräfte der Medien, um die Marseinflüsse schneller zu überwinden. Für einen Priester-Magier ist es selbstverständlich, daß er selbst persönlich nicht mehr lunar beeinflussbar ist, also der Macht-sphäre des Mondes und damit des Weibes nicht mehr seelisch oder körperlich unterliegt.

Ich betone hier nochmals ausdrücklich, **daß es** hier im Rahmen dieser Ausführung nicht möglich ist, die tatsächlichen eingehenden Praktiken **des** Priester-Magiers wiederzugeben, die **so** umfangreich sind, daß sie allein noch Hunderte **von** Seiten füllen würden, außerdem liegt die Erlaubnis **des hohen Ordens** dazu nicht **vor**.

Aber schon das hier Gegebene gibt dem Chela genug

Anregung, um. weiterzuarbeiten. Außerdem wird der Suchende immer die mentalen Quellen finden, wo er seine geistige Nahrung weitererhalten kann.

Wenn die erwähnte monatelang vorhergehende Bindung und Schulung des Mediums ordnungsgemäß vorgenommen worden ist, so kann die Empfänglichkeit noch mehr gesteigert werden, indem man dem Medium einige Tage vorher abends, kurz vor dem Schlafengehen, eine Messerspitze voll eines Pulvers eingibt, welches aus zerstoßenen braunen Korallen hergestellt ist. Auch ist es gut, wenn das Medium auf dem Solarplexus als anziehenden Talisman einen Blutkameolstein trägt.

Die bei der magischen Praxis vorzunehmenden Räucherungen sind natürlich sehr wichtig und sind dieselben von dem geschulten Magier nach kosmischer Mundanstellung des Tages, sowie nach den Planetenstellungen seines eigenen Horoskopes zu wählen und vorzunehmen, auch das Horoskop des Mediums ist zu berücksichtigen.

Nebensiehende Tabelle 2, **welche** dem Magischen **Brief** Nr. 6 (Sympathie-Magie) **entnommen ist**, gibt **darüber** Anweisung.

Wichtig ist auch, daß die gesamte sexualmagische Praxis nach Sonnenuntergang vorgenommen werden inuß, und zwar in den günstigsten Venus- und Mondstunden. Auch das dementsprechende Tattwa muß berücksichtigt werden. Es ist also genaue

Tabelle 2. Räucherungen

Planet	Räucherdroge	Räucherpflanze	Tierkreiszeichen	Räucherdroge	Räucherpflanze
Saturn	Haschisch Schwefel	Alraunwurzel, Mohn, Bilsenkraut, Schierling Sadebaum, Tollkirsche, Nieswurz, Kümmel	Widder	Schwefel	Bernstein, Lorbeer, Wacholder, Rosmarin, Ho- lunder, Anis, Bilsenkraut
Mond	Haschisch Hanf	Mohn, Kümmel, Salbei, Bitterklee, Nachtschatten	Stier	Moschus Ambra	Aloe, Wermut, Weide
Neptun	Haschisch Hanf Opium	Safran, Mohn, Schierling <i>Belladonna</i> , <i>Bittersüß</i> Ampfer, Binse	Zwillinge	Schwefel	Hagedorn, Fingerhut, Dill, Sandelholz, Anis
Uranus	Schwefel Hanf	Faulbaum, Espe Wolfsmilch	Krebs		Mohn, Sauerampfer, Hopfen
Venus	Vitriol	Eisenkraut, Baldrian, Thymian, Moschus, Wald- meister, Myrte, Sandelholz	Löwe		Nelke, Nieswurz, Enzian
Jupiter	-	Lavendel, Minze, Anis	Jungfrau		Lindenblüte, Aloe, Eisenkraut
Mars	Vitriol Arsenik Schwefel	Ginster, Nieswurz, Sturm- hut, Eisenhut, blauer Fingerhut	Wage	Hanf	Lavendel, Wacholder, Jasmin
Sonne	Schwefel	Lorbeer, Safran, Balsam, Mistel, Moschus, Kampfer, Rosmarin	Skorpion		Thymian, Waldmeister, Kümmel, Safran
Merkur	Quecksilber Schwefel	Fenchel, Thymian, Pimpernelle	Schütze	Hanf	Kamille, Salbei, Arnika, Efeu
			Steinbock	Haschisch	Malve, Nachtschatten, Ampfer
			Wasser- mann	Hanf Haschisch	Springkraut, Quitte, Espe Schlehe, Flieder
			Fische	Hanf Haschisch	Safran, Weide, Sadebaum

astrologische Kenntnis und Wissen des Magiers unerlässlich (siehe Tabelle 3).

Die sexuelle Praxis darf der Magier keinesfalls beginnen, ehe nicht das Medium in dem gewünschten Schwingungszustand gebracht worden ist, den er durch Hervorrufen der Wollustzeichen beim Weibe

Tabelle 3

Tattwa	Übung	Experiment	Ebene	Planet
Apas	Meditation	Versenkung	Mental	☾ ☿ ♀
Prithvi	Meditation	Versenkung	Mental	♄ ☿ ♀
Tejas	Konzentration	Beeinflussung	Astral	☼ ☼ ♀
Vayou	Konzentration	Beschwörung	Astral	♂ ☿ ☾
Akash	Konzentration	Beschwörung	Astral	♄ ☿ ♀

ja kontrollieren kann. In dem Zustande sexuellen Verlangens sind die Lippen des Weibes fest und leicht gewölbt und vibrieren. Die Brüste sind geschwollen und die Brustwarzen erektieren. Die eigentliche Magie kann nicht eher erfolgen, bis durch leises Saugen an den Brustwarzen oder Bestreichen der Mamillae diese erregt sind. Die Erregungszustände beim Weibe lassen sich leichter herbeiführen, wenn der Magier seine Hände, die er ja doch zu magnetischen Strichen benutzt, vor-

her mit seinem eigenen Urin einreicht, nach der bekannten naturwissenschaftlichen Forschung, die ja auch unter anderen der Forscher Zell vertritt, worauf der weibliche Instinkt sehr leicht reagiert nach dem Gesetze der sexuellen Wahlverwandtschaft. Die akzessorischen Organe, die Klitoris usw., müssen schwingen und durchblutet sein.

Der Magier muß ferner dafür sorgen, daß nach der Praxis der magnetische Tiefschlafzustand des Mediums in einen ruhigen Schlaf übergeht, der mehrere Stunden andauern soll. Am nächsten Tage hat er außerdem das Medium durch eine starke magnetische Odeinstrahlung für den Odverlust zu kräftigen. Das Medium ist ja sein kostbarstes Instrument, sein Gefäß, sein Mittler, und er muß es hüten und pflegen, vor allem den Gesundheitszustand kontrollieren.

Die echte Praxis stellt die Forderung auf, daß alle Symbole, Siegel, Glyphen, Anrufungen, wenn nicht auf echtem Metall, so doch auf Jungfernerpergament geschrieben sind. Die Anfertigung dieses Jungfernerpergamentes geschieht auf mehrere Arten.

Es dürfte nicht allzu schwer sein, die gegerbte Haut eines noch ungeborenen Lammes zu beschaffen, welche das gebräuchliche Jungfernerpergament darstellt. Dasselbe muß natürlich vorher nach den üblichen Gebräuchen unter Benutzung von Weihrauch und der nötigen Einodung geweiht werden. Man kann es auch von einem katholischen

Priester oder einem Jüdischen Rabbiner weihen lassen.

Ferner verwendet man häufig an Stelle dieses eigentlichen Jungfernergamentes die präparierte Haut von echten Mumien aus Ägypten. Da jedoch hierbei sehr viele Fälschungen unterlaufen, da diese Präparate sehr schwierig zu beschaffen sind, **so** dürfte dieses Pergament weniger in Betracht kommen.

Der Sexualmagier präpariert das Pergament des obenerwähnten Lammes auf folgende Weise, um **es** nach althergebrachter Überlieferung besonders wirksam zu machen.

Ein Streifen dieses Pergaments in einer Größe von 3 zu 7 cm muß einen gesamten Mondwechsel lang von einer unberührten Jungfrau in der Vagina getragen werden- Dies muß mit ihrem vollen Einverständnis geschehen, nachdem es vom Priester-Magier selbst unter entsprechenden Zeremonien eingeführt wurde. Nach Verstreichung der Frist, nach welcher sich die betreffende Jungfrau der Idee opfern muß, indem sie ihre Jungfräulichkeit dem Priester-Magier unter feierlicher Zeremonie hingibt, wird der Pergamentstreifen nach vollzogenem Akt wieder entfernt. Er ist also dann mit Sperma und dem Blute des Hymens durchtränkt und dadurch für die Sexualmagie präpariert.

Für leichtere magische Praktiken genügt, wenn obige drei Bedingungen nicht erfüllt werden können,

auch das einfache Weihen von Kalbspergament. Eine Beräucherung durch Weihrauch muß auf jeden Fall stattfinden.

Die eigentliche Bereitung der Hexensalbe ist in verschiedenen okkulten Quellenwerken zu finden.

Kiesewetter gibt dazu genaue Anweisung. Auch Eckartshausen nennt im Anschluß an die Aufschlüsse zur Magie die dazu verwendeten Bestandteile.

Es wurden dazu immer die Absude oder die Destillate von Bilsenkraut, Stechapfel, Tollkirsche, Schierling, Sumpfsellerie, Kalmus vermischt und mit einem Fett oder Vaseline verbunden.

Diese Destillation kann man ja auch noch heute vornehmen, indem man Hyoszyamin ($C_{17}H_{23}NO_8$), Morphin ($C_{17}H_{19}NO_5$), Kokain ($C_{17}H_{23}NO_4$), Atropin ($C_{17}H_{23}NO_6$), Papaverin ($C_{20}H_{21}NO_4$) zu einer Salbe verwendet.

Die Einreibungen müssen an den Geschlechtsteilen und unter den Achselhöhlen vorgenommen werden.

Nach der Praxis muß die Salbe sorgfältig mit warmem Wasser entfernt werden, um Hautekzeme zu vermeiden.

Allerdings wird auch hier wieder bei der Verwendung des Rezeptes größte Vorsicht geboten, und es darf sich an derartige Praktiken nur ein in Chemie bewandeter Chela wagen.

Alle magischen Gebrauchsgegenstände des Magiers müssen aus echtem Metall oder echten, seltenen

Holzarten bestehen, ebenso dürfen keine Imitationen von Edelsteinen verwandt werden, da ja besonders die Edelsteine konzentrierte kosmische Strahlungskomplexe darstellen.

Ein sehr empfehlenswertes Werk ist das Buch „Ägremont, Volkserotik und Pflanzenwelt“, welches in einer sehr erschöpfenden Weise die magischen Zusammenhänge zwischen Sexualität und den Pflanzen wiedergibt. Nicht nur die Bäume, Sträucher, Blumen und Pilze werden durchgesprochen, Ägremont gibt auch in dem Bericht genaue Zusammenstellungen von Aphrodisiaca, deren Verwendung für „Sexualmagie“ wichtig ist. — Im übrigen ist der Verlag der „Magischen Briefe“ auf Anfrage bereit, Bezugsquellen für sämtliche Räucherdrogen, magische Utensilien u. dgl. zu nennen.

In den vorhergehenden Briefen ist bereits oft genug auf die wichtigsten planetarischen, astrologischen Stunden hingewiesen, welche natürlich auch für die sexualmagischen Praktiken wichtig und günstig sind. Ergänzend sei noch gesagt, daß die Nacht vom Montag zum Dienstag, da sie Mond- und Marscharakter trägt, günstig ist, ebenso die Nacht von Freitag zum Sonnabend, in welcher die venusischen Strahlungen mit Saturn zusammentreffen.

Auch besonders günstige Tage seien hiermit angegeben. Der Johannistag und die Nacht gelten von alters her als Liebeszaubertage. Die Dämonen sind in diesen Zeiten frei und ungebunden. Bäume und Kräuter stehen in Saft und Blüte. Auch die Andreasnacht ist eine Nacht, in welcher die astralen Kräfte frei sind für Magie, ebenso die Zeit um die Wintersonnenwende. Auch der Silvester- und der Dreikönigstag gehören zu den alten zwölf heiligen

Rauschnächten. Fastnacht, Walpurgisnacht und Himmelfahrt sind gleichermaßen wichtig.

Die Vollmondnächte sind für die Magie sehr vorteilhaft. Im Briefe über die „Sympathiemagie“ sind die wichtigsten Mondstellungen tabellarisch angegeben.

Für 'denjenigen Chela, der allen Anforderungen der Schulung, welche die vorhergehenden Briefe lehrten, vollständig genügt, sei hiermit eine einfache magische Praxis gegeben, die zu den Sexualpraktiken gehört, obgleich sie nur leichter Art ist und nur der Erzeugung eines unbeseelten magischen Wesens dient. Von vornherein muß der Chela streng darauf achten, daß derartige Wesen, die von ihm mental erzeugt werden, auf jeden Fall wieder zerstört werden müssen, damit sie sich nicht durch Vampirismus selbsttätig am Leben erhalten und dadurch dem Medium, ihm selbst und auch anderen Menschen Schaden zufügen können.

Die kurzen Angaben, die hier gegeben werden, genügen, da der Chela ja durch das vorhergehende Studium genau eingeweiht ist*).

Ziehe unter den üblichen Vorsichtsmaßregeln und geistiger Einstellung der Abwehr einen magischen Kreis mit geweihter Kreide, den Du mit einem Pentagramm abschließt.

*) Daß Rezept, welches die Anweisung gibt, durch magisch erzeugte Phantome und Gedankenwesen Menschen systematisch zu beeinflussen, soll hier nicht gegeben werden.

Diesen Kreis darfst Du dann vorerst nicht wieder verlassen und müssen also sämtliche Gebrauchsgegenstände und auch das Medium sich innerhalb des Kreises befinden. Dann schütze den Kreis außerdem noch durch vier weitere Pentagramme nach allen Himmelsrichtungen.

Das Medium lege in eine bequeme Ruhelage, mit dem Kopf nach Süden, also entgegengesetzt dem magnetischen Erdmeridian. **Du** wirst begreifen, daß diese Lage das Medium besonders geeignet und viel empfänglicher macht. Das Medium muß entkleidet sein und sich in völlig gesundem, harmonischem Zustande befinden. Sorge außerdem für sehr hohe Zimmertemperatur.

Du selbst schüttest dich durch Stimpentagramm und schwarzen Seidenmantel und trägst auf der Brust Deine kosmische Glyphe, welche Du Dir nach den magischen Zahlenquadraten selbst errechnet haben mußt*).

Nachdem Du die Räucherungen vorgenommen hast, sei es mit Haschisch oder einem ähnlichen narkotischen Pulver, bringe das Medium in den Dir gelehrtten Bannzustand (siehe Seite 69) und schließe das Lager des Mediums durch einen besonderen neuen magischen Kreis ab. Du nimmst dann im persischen Sitz an der rechten Seite des Mediums Platz und bringst Dich durch die Yogi-Atemübungen

*) Siehe Magischer Brief, IL **Serie**, „Hohe Magie“.

in denjenigen Trancezustand, der in Dir die mentale Schwingung frei macht. Ob Du dazu die Vokalatemübungen brauchst oder eine andere Dir geläufige Methode, ist gleichgültig, nur mußt Du sämtliche Schwingungszentren in Dir in Bewegung bringen.

Vor Deinem Sitz ziehe nunmehr einen neuen kleineren Kreis, in dessen Mitte Du 7 Tropfen Weingeist oder reinen Spiritus verschüttet. Nun hole durch Deine magische Kraft Dir in der Vorstellungsdenkweise ein Phantomwesen aus der Mentalebene herunter, welches Du am besten durch die Ü-Atmung mit Astralmaterie umhüllst und durch unterstützende Handbewegung über den erwähnten kleineren Kreis führst und formst.

Dieses so gedanklich entstandene Wesen wird nun von Dir mit Astralkräften gesättigt, welche Du dem Od- oder Astralkörper des Mediums entnimmst, indem Du mit magnetischen Strichen, die Dir ja geläufig sind, aus dem Solarplexus des Mediums, der Herzgegend, den Geschlechtsteilen dieses Od entnimmst und dem vorher gebildeten Kreis zuführst, gleichsam die Gedankenform damit sättigst.

Besonders stark **muß** die **Od-Entziehung aus der Milz des Mediums** erfolgen, denn die Milz ist **der Sitz des Reperkussionsbandes, welches den Astralkörper des Menschen mit dem physischen Körper verbindet.**

Du kannst bei diesen Handlungen, die lautlos erfolgen können unter stärkster Vorstellungskraft, Jedoch auch dem Zweck entsprechende Beschwörungs- und Gestaltungsformeln aussprechen.

Ist dieses geschehen, so wecke das Medium aus dem bann-magnetischen Schlaf, richte es auf und ziehe es auf Deinen Schoß, um mit ihm die Vereinigung vorzunehmen, welche in den vorhergehenden Seiten mehrfach angedeutet ist. Achte darauf, daß das Sperma, welches nach dem Akt die Vagina verläßt, sich mit dem Weingeist vermischt. Also vollzieht sich die mystische Vereinigung innerhalb des gebildeten Gedankenwesens, Nachdem Du das Medium wieder die Ruhelage hast einnehmen lassen, stellst Du zunächst durch Pendelschwingungen fest, ob und wie sich das Mentalwesen gebildet hat und bindest es nunmehr an ein Stück Pergament, welches Du vorher mit einem bestimmten kabbalistischen Namen, einer Zahlenreihe oder auch einem entsprechenden Symbol versehen hast.

Tränke **das** Pergament mit dem Weingeist **und** dem Sperma und menge dazu drei Blutstropfen deines linken Saturnfingers, dann trockne das Pergament über dem Räuchergefäß und die **Zeremonie** ist damit beendet.

Es ist gut, wenn Du, ehe Du den Kreis verläßt, was niemals rückwärts geschehen darf und stets an der Stelle des Schlußpentagramms erfolgen

muß, die Ablosungsformeln nach allen 4 Himmelsrichtungen aussprichst, denn es ist durchaus möglich, daß von dieser Magie nicht nur Elementarwesen niederer Art, sondern auch Astraldämonen höherer Art angezogen worden sind. Das Medium magnetisiere dann, indem Du ihm wieder genügend Odkraft zuführst und Sorge für einige Stunden ruhigen Schlafes. Das Zimmer selbst räuchere dann sorgfältig aus, und zwar mit Weihrauch.

Du kannst nun unabhängig von diesem obigen Experiment feststellen, daß dieses von Dir geschaffene magische Wesen, welches mit dem Pergament verbunden ist, sich überall dort feststellen laßt, wohin Du das Pergament legst und aufbewahrst, und zwar wirst Du finden, daß dieselben Schwingungen und Pendelkurven, welche das Phantom zuerst zeigte, regelmäßig immer wiederkehren.

Es ist gut, wenn Du während der nächsten Tage das Pergament in einen stillen Winkel des Zimmers legst und ihm durch einfache Odeinstrahlung, •welche auch das Medium vornehmen kann, neue Odkraft zuführst.

Experimentell lassen sich solche Gedankenwesen wochen- und monatelang am Leben erhalten. Nachdem Du Dich ebenso von der Wirksamkeit und dem Gelingen des Experimentes überzeugt hast, versuchst Du in einer Saturnstunde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend das Wesen derart zu ver-

nichten, indem Du Deine kosmische Glyphe eine Weile über das Pergament hältst und Du wirst sehen, daß, wenn dieselbe richtig ist, das Pendel Dir keine Schwingungen mehr anzeigt, das Phantom also vernichtet ist. Das Pergament selbst verbrenne im Holzkohlenfeuer mit stärkster Weihrauchräucherung.

Es ist wohl ersichtlich, daß dieses Experiment nur von in der Magie erfahrenen, fbrtgeschrittenen Schülern gemacht werden darf. Es wurde hier zur Vervollständigung des Buchthemas angeführt, aus der Reihe der zahlreichen anderen Praktiken, um dem suchenden Leser ein ungefähres Bild zu geben. Es dürfte einem Schüler, der nicht in einer der Logenmysterienschulen genaue Anweisungen bekommen hat, sehr schwer fallen, alle die Voraussetzungen zu erfüllen, die für ein derartiges Experiment verlangt werden.

Außer den in den Anweisungen oft erwähnten echten Utensilien, der Wichtigkeit der astrologischen Konstellationen, sind auch die Farbwirkungen und die Empfindungen der Geruchsnerven zu berücksichtigen.

Über die Wirkungen bestimmter Farbentöne ist im Magischen Brief Nr. 1 genügend gesagt, und es ist klar, daß die Farbe der Mäntel, überhaupt die Farbe der Stoffe, die Farbe des Zimmers, eine beeinflussende Rolle spielt

Es ist auch ratsam, für entsprechende Beleuchtung durch Anbringung umschaltbarer Leuchtkörper zu sorgen.

Es arbeitet sich bei magischen Experimenten im roten Licht (Astrallicht) am vorteilhaftesten. Bei Religionszeremonien ist blaues Licht zu empfehlen.

Ebenso wichtig ist ein genaues Studium der Gerüche, und deshalb ist es nötig, daß der Magier entsprechend dem betreffenden Experiment auch ein sympathisierendes Öl oder Parfüm wählt, welches ihm angenehm ist und auch die Geruchssinne des Mediums günstig anregt. Die sexuelle Osphresiology muß also dem Magier bekannt sein, um sie zu benutzen. Leider nimmt die Inferiorität für

Gerüche bei der Menschheit noch mehr zu, so daß Menschen, welche subtile Düfte empfinden, schon selten genug sind. Aber die Empfindung der Geruchsnerven löst sich doch im Unterbewußtsein aus, auch wenn der Duft äußerlich gar nicht stark empfunden wird. Dieses Wissen ist für die magische Praxis und Beeinflussung wichtig genug. Denn der Magier kann mit scheinbar unaufdringlichen Parfüms arbeiten, deren Zusammensetzung doch so raffiniert ist, daß sie viel stärker anregen, als das Medium überhaupt ahnt.

Wenn der Magier z. B. sich ein Parfüm wählt, das er aus Destillaten von Kastanienblüten und Sauerdorn mit Vanille vermischt herstellt, so hat er ein Parfüm, ein „Odor aphrodisiacus“, das dem Geruche des frischen Spermas eines Jünglings gleichkommt und auf die sexuellen Sphären des Weibes ungemein wirkt, ohne daß der Grundgeruch gemerkt wird, da das Vanilleparfüm vorherrscht*).

Man hat den Geruchssinn mit Recht einen metaphysischen Sinn genannt, da er über das Wesen der Dinge ohne Sichtbarkeit ihrer selbst, auch oft nach dem örtlichen Dasein, noch genauen Aufschluß gibt. Der Geruchssinn führt gleichsam in das innerste Wesen der Dinge, und es ist wichtig, daß jede Duftempfindung sich zuerst wirksam im

***) Bei einem männlichen Medium verwende man ein Destillat aus der Pflanze *Chenopodium vulvaria* (Gänsefuß), deren Geruch dem Vaginalsekret ähnelt.**

Unterbewußtsein, im Erinnerungsvermögen, in Ahnungsempfindungen auslöst und sich dann gegebenenfalls bis zum Affekte steigert. Der Geruch als affektiver Sinn widerstrebt jeder klaren Vorstellung und verleitet direkt, jeder Logik feind, zum phantastischen Denken auf der rein mystischen Empfindungsbasis der menschlichen Seele. Man kann sogar von einer Mystik des Geruches sprechen, die von altersher von eingeweihten Priestern in allen Religionskulten bewußt verwandt wurde. Da nun eine ontologische Identität zwischen Geruchssinn und Wollustgefühl besteht*), so hat der Magier also alle osphresiologisch als Sexualdüfte bezeichneten Parfüme und Substanzen zu benutzen, um gegebenenfalls die AiFekte zu steigern.

Moschus, Ambra, Vanille, Rosen, Nelken, Veilchen, Jasmin gehören zu den wirksamsten Duftstoffen, die für Magie verwendbar sind.

Das beste Buch über dieses Gebiet ist das zu empfehlende Werk:
Dr. Albert Hagen, Die sexuelle Osphresiologie. Berlin 1920.

Zu den systematischen Vorbereitungen in der Heranbildung des Mediums durch Erweckung der magischen Fähigkeiten gehört auch die Beeinflussung des Traumlebens, Diese Möglichkeit ist gegeben dadurch, daß dem Medium nächtlich ein Taschentuch mit dem Parfüm oder auch dem Genitalschweiß des Magiers getränkt, über das Gesicht gelegt wird.

*) Es besteht nach **den wissenschaftlichen Forschungen sogar ein direkter anatomischer und physiologischer Konsensus**, eine **organische Harmonie** zwischen Nase und Genitalien beim Menschen.

Das Unterbewußtsein wird also dadurch angehalten, sich auch im Traumleben mit der Persönlichkeit des Magiers zu beschäftigen. Diese Praxis nennt man die geheime magische Bindung der Seele.

Mit diesen gegebenen Anweisungen soll nun dieser „Magische Brief“ geschlossen sein. Auch er ist nur ein Glied in der großen, geheimen und kunstvollen Kette magischer uralter Gebräuche und Riten, die zurückreicht bis in die Uranfänge der Menschheit. Ihre Wurzeln liegen Jedoch im Kosmos und wenn der Chela die kosmischen Kräfte im Menschen erkennt und meistert, so ist er auf dem richtigen Wege. Die Sexualmagie ist ihm nur dann Mittel zum Zweck, um die astrale Welt rückwärts versinken zu lassen, um aufwärts zu steigen in mentale und reine hehre Welten des hohen Denkens.

Es wird an dieser Stelle hier ausdrücklich bemerkt, daß die wahre Rosenkreuzerwissenschaft, das wahre Rosenkreuzertum, durchaus den sexuellen Mysterien und Kulte nicht fernstanden. Alle Rosenkreuzer-Riten sind in Symbolen verborgen, wie es Jennings in seinem so vorzüglichen Buche „Die Rosenkreuzer, ihre Gebräuche und Mysterien“, deutlich beweist, denn er ist einer der wenigen Forscher der Neuzeit, der mehr über das Rosenkreuzertum tatsächlich weiß.

Die meisten heute existierenden, sich Rosenkreuzer nennenden Vereinigungen, die auch immer nur auf

theoretischer Grundlage stehen, sind weiter nichts als Gebilde fanatischer Neugeistiger, die aus Mangel an praktischer Betätigung und an praktischer Kenntnis der alten überlieferten Kulte, nicht nur kein tieferes Wissen haben, sondern sogar den ursprünglichen Sinn der Mysterien nicht einmal ahnen. Sie wissen nicht, daß die gekreuzigte Rose das größte und unverhüllteste aller geschlechtlichen Symbole, der Yoni und des Lingam ist

Alle die Sekten der heutigen Zeit, welche sich im Gegensatz zu dem in diesem Buche teilweise enthüllten Mysterienwissen befinden, sind nur einseitig orientierte Nachahmer eines durch Zufall überlieferten Geistwissens. Rudolf Steiner war eine Ausnahme. Wer Mereschkowski studiert, wird den Weg finden, wo in der Intuition alte, verborgene Mysterien auch in der jetzigen Zeit wieder aufleuchten.

In der Dunkelheit liegt die Helle,
Das Licht scheint in der Finsternis.

LITERATUR-VERZEICHNIS

- Barres, Maurice: Vom Blute, der Wollust und **vom** Tode. Berlin 1920.
- Bloch, Dr.J.: Die Sexualität unserer Zeit. Berlin 1920.
- Blum, Robert: Entschleierte Mysterien aus alter und neuer Zeit. Leipzig 1911.
- Boldt, Ernst: Sexualprobleme im Lichte der Geisteswissenschaft. Leipzig 1910.
- Dillmann: Das Buch Henoch. Leipzig 1853.
- Dühren, Dr. Eugen: Marquis de Sade und seine Zeit. Berlin 1922.
- Studien über das menschliche Geschlechtsleben. Berlin 1922.
- Ellis, Havelock; Mann und Weib (deutsch von H. Kurella). Leipzig 1894.
- Erttmann, Paul: Die Magie **der Liebe** und des Sexuallebens. Leipzig 1926.
- Esperg, M. M.; Ehedirnen. Dresden 1926.
- Fließ, Wilhelm: Die Beziehung zwischen Nase und weiblichen Geschlechtsorganen. Leipzig 1897.
- Freimark, Hans: Das Geschlecht als Mittler des Übersinnlichen. Leipzig 1905.
- Das erotische Element im Okkultismus. Pfullingen **1920**.
- Okkultismus und Sexualität, Leipzig 1900-
- Galopin, Augustin: Le parfum de la femme et les sens olfactif dans l'amour. Paris 1886.
- Gießler, Karl Max; Wegweiser zu einer Psychologie des Geruches. Hamburg 1894,
- Hagen, Dr. Albert; Die sexuelle Osphosiologie. Berlin 1920.
- Hagen, Werner: Die künstliche Traumerzeugung. Pfullingen 1920.
- Hermann, Prof. G.; Genesis, das Gesetz der Zeugung, I—IV. Leipzig 1899.
- Huysmans: Tief unten. Potsdam 1925.
- Jäger, Gustav: Entdeckung der Seele. Leipzig 1884.
- Jennings: Die Rosenkreuzer, ihre Mysterien und Gebräuche Berlin 1920.
- Kisch, Dr. C. Heinr.: Die sexuelle Untreue der Frau. Bonn 1918.
- v. Krafft-Ebing: Psychopathia sexualis. Stuttgart 1890.
- Laurent, Dr. E.: Okkultismus und Liebe, Berlin 1922.
- Sadismus und Masochismus. Berlin 1919.
- Leisegang: Die Gnosis. Leipzig 1924.
- Libra, N.Theo: Die sexuelle Revolution. Berlin 1920.
- Lloyd, L.W.: Die Methode „Karezza“. Amersfort 1922.
- Lomer, Dr. Georg: Magie der Liebe. Pfullingen 1920.

Mahatma ArkaJa Brahma: Liebe und Ehe. Berlin 1920.
 Mantegazza, Paul: Physiologie der Liebe.
 v-Mayer, Dr. Ed.: Das Mysterium der Geschlechter, Pfullmgen **1924**.
 Mayreder, R.: Askese und Erotik. Jena 1926.
 Mereschkowski: Die Geheimnisse des Ostens- Berlin 1924.
 Moll, A.: Untersuchungen über die Libido sexualis, Berlin 1897.
 Müller, Dr.Jos.; Keuschheitsideen. Aschaffenburg 1926.
 Müller, P.: Geschlechtsmoral und Lebensglück. Leipzig **1926**.
 Omar: Eheleiche Liebeskunst, Freiburg 1927,
 — Sexuelle **Lebenskunst. Freiburg 1925**.
 Arya Pathika: Das Sexual-Problem im Lichte der Esoterischen Philosophie. Pfullingen 1924.
 Peregrinus-Therion; Die gnostische Messe, Schmiedeberg 1904.
 Pfister, Dr, Oskar: Die Liebe vor der Ehe, Berlin 1925.
Placzeck, Dr.: Freundschaft und Sexualität. Bonn 1920.
Quanter, R.: Das Weib in den Religionen der Völker. Berlin 1926.
 Rachilde: Sämtliche Werke. Münster 1920.
 Rau, Hans: Die Grausamkeit. Berlin 1925,
 Reihsig, Dr. E.: Liebe, eine hypnotische Suggestion, Berlin 1895.
 Runge, W.; Die Nase in ihren Beziehungen zum übrigen Körper.
 Jena 1885.
 Rutgers, Dr.: Das Sexual-Leben in seiner biologischen Bedeutung. Dresden 1922.
 Schmidt,Eugen:DieGnosis.I.Bd.Gnosis d.Altertums.Lipzig 1903.
 ILBd.Gnosisd.Neuzeit,Jena 1907.
 Schulhof, Dr. Fritz: Liebestaubheit (Sexual-Pathologie des Alltags). Wien 1926-
 Steiner, Dr, Rudolf: Blut ist ein ganz besonderer Saft. Berlin 1920.
 Stockham, Alice: Ethik und Ehe. Jena 1927.
 — Die Brautehe. Leipzig 1927.
 Tristan (Kurtzahn): Die Gnostiker. Leipzig 1925.
 de la Vaudere,Jane: Le Mystere de Kama. Leipzig 1902.
 Van der Velde: Die vollkommene Ehe, ihre Psychologie und Technik, Leipzig 1926,
 Verlaine: Sämtliche Werke. Paris 1918.
 Weininger, Otto: Geschlecht und Charakter. Wien 1918.
 Weißbrodt, Dr. Karl: Gattenpflichten. Berlin 1906.
 Wieth-Knudsen, Prof. Dr.; Rassenfrage und Feminismus. Stuttgart 1926.
 Zeitschrift „Geschlecht und Gesellschaft“. 13 Bände. Leipzig.
 Zeitschrift „Sexualprobleme“. Frankfurt a. M.
 Zikel, Dr. Heinz: Die Gefühlskälte der Frauen. Berlin 192Ü.
 Zwaardemaker: Die Psychologie des Geruches, Leipzig **1895**.